

Süntenzzeitung



DORTMUND-HOERDER
HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



14. Jahrgang

Sämtliche Zuschriften sind an die Sünten-
zeitung, Hauptverwaltungsgebäude, zu
richten.

23. Juni 1938

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
mit Genehmigung der Hauptschriftleitung
gestattet.

Nummer 13

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
HZ III Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront



HÜTTENVEREIN
138119

05375/4

Aufnahme: Wechsler, Fotogruppe Hüttenverein

M. S. „Wilhelm Gustloff“, das Schiff der Werktätigen

Der „KdF.“-Wagen

Am 26. Mai hat der Führer die Grundsteinlegung der Volkswagenfabrik in Fallersleben mit den Worten vollzogen: „Das Werk soll entstehen aus der Kraft des ganzen deutschen Volkes und soll dienen der Freude des deutschen Volkes.“ Daher soll auch der neue Wagen der „Kraft-durch-Freude“-Wagen heißen.

Der geniale Plan des Führers, der deutschen Motorisierung durch Schaffung des Volkswagens einen entscheidenden Impuls zu geben, steht jetzt unmittelbar vor seiner Verwirklichung. Allen Einwänden und Zweifeln zum Trotz wurde unbeirrbar an der Erreichung des vom Führer bereits kurz nach der Machtergreifung verkündeten Zieles gearbeitet, ein Fahrzeug zu schaffen, das in viel größerem Umfange als bisher der breiten Masse des Volkes zugänglich sein soll. Im Mai 1937 wurde die „Gesellschaft zur Vorbereitung des deutschen Volkswagens“ gegründet. Die Fabrikationsvorbereitungen und die Planungen wurden weiter fortgesetzt und zugleich mit der Auswahl des Geländes und der Vergebung der Bauarbeiten begonnen. Die Planung ist jetzt beendet, und die Aushebungsarbeiten sind nun so weit fortgeschritten, daß bereits mit der Betonierung begonnen werden konnte.

Das Gelände des Volkswagenwerkes bei Fallersleben, das rund 230 000 Quadratmeter umfaßt, zieht sich in einer zwei Kilometer langen Front nördlich des Mittellandkanals entlang. Es beginnt im Osten, unmittelbar hinter dem Dorf Sandkamp, und erstreckt sich fast bis nach Borsfelde, während es im Norden in etwa einem Kilometer Tiefe von der Zufahrtsstraße aus Richtung Hamburg zur Reichsautobahn begrenzt wird.

Ein eigener Hafen wird das Werk auf dem Wasserwege mit dem ganzen Reich verbinden. Im Westen werden die eigentlichen Industrieanlagen, die Werk- und Motorenhallen in einer in der Welt bisher nicht erreichten Größe entstehen; allein die Halle für den Karosseriebau weist eine Fläche von 72 000 Quadratmeter auf. Daran schließt sich das Verwaltungsgebäude mit dem etwa 80 Meter hohen Turmbau an und in der Richtung auf das Dorf Sandkamp die Anlagen, die der Betreuung der in diesem Werk schaffenden Volksgenossen dienen, während landeinwärts ein Hotel für die Käufer des Volkswagens, die Wagenlagerhallen mit eigenem Versandbahnhof und weiteren Lagern, eine große Einfahrbahn und ein werkseigenes Krankenhaus entstehen. Um dieses Werk herum aber endlich wird die neue Stadt wachsen, in deren Siedlungsgebiet 28 Gemeinden einbezogen werden.

Jenseits des Kanals ist bereits das Vorwerk zum Volkswagenwerk in Angriff genommen. In diesem Werk erhalten die Arbeiter des Volkswagenwerkes ihre fachliche Ausbildung, so daß, wenn das Werk fertiggestellt ist, zugleich auch die hochqualifizierten Facharbeiter zur Verfügung stehen. Zugleich wird im Vorwerk die Ausbildung der Lehrlinge vorgenommen. Zwischen dem Vorwerk und der Fabrik wird auf dem Gut Mörfse ein landwirtschaftliches Muttergut für die Volkswagenfabrik geschaffen.

Damit ist eine Planung wahrhaft gigantischen Ausmaßes in die Tat umgesetzt worden, wie sie bisher ohne Beispiel ist. In seiner Rede, die der Führer Adolf Hitler bei der Grundsteinlegung am 26. Mai hielt, kennzeichnete er vor allem die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des neuen Werkes. Unsere Gefolgschaftsmitglieder haben diese Rede durch den Rundfunk gehört.

Technisch gesehen ist der „KdF.“-Wagen in zweifacher Hinsicht bemerkenswert, nämlich durch die Anwendung eines Sechsmotors einerseits und der Luftkühlung andererseits. Damit ist er der erste im Großserienbau hergestellte Wagen, der diese beiden konstruktiven Merkmale in sich vereint. Die Wahl des Sechsmotors dürfte zunächst aus Gründen einer Vereinfachung der Fertigung erfolgen, da sich bei dieser Motorenanordnung ein in sich geschlossenes Triebaggregat ergibt, das außerdem auch leichter und damit billiger gehalten werden kann. Der Sechsmotor hat aber neben anderen auch den Vorteil der Unterbringbarkeit der Wagensitze zwischen den beiden Achsen, also an der Stelle der größten Fahrbequemlichkeit. Die Luftkühlung bringt neben einer gewissen Gewichtsersparnis den Wegfall pflegebedürftiger Teile, so daß das Fahrzeug hierdurch in weitem Umfange unempfindlich gegen große Kälte und Hitze wird. Bekanntlich haben sich luftgekühlte Motoren auch in Lastkraftwagen gerade unter den ungünstigsten klimatischen Verhält-

nissen und bei ungenügender Pflegemöglichkeit glänzend bewährt. Zweifellos hat mit der Schaffung eines Großserienwagens, in dem Sechsmotor und Luftkühlung vereinigt sind, die deutsche Schule erneut ihre Pioniertätigkeit unter Beweis gestellt.

In seinen äußeren Maßen entspricht der „KdF.“-Wagen mit 4,20 Meter Länge und je 1,55 Meter Breite und Höhe annähernd dem 1,7-Liter-Mercedes-Benz-Sechswagen, dessen Maße 4,20 bzw. 1,58 bzw. 1,60 Meter betragen. Man kann von ihm also eine Geräumigkeit erwarten, wie sie bei Wagen dieser Klasse bisher kaum zu finden war. Auch das Gewicht, das mit 650 Kilogramm angegeben wird, liegt um etwa 100 Kilogramm niedriger als bei den üblichen Wagen dieser Motorleistung. Der Kraftstoffverbrauch von 6 bis 7 Liter bei einer Motorleistung von 24 PS zeigt, daß auch am Motor erhebliche konstruktive Arbeit geleistet sein muß, wenn auch das niedrige Gewicht hierauf nicht ohne Einfluß ist. Die Dauer-

geschwindigkeit von 100 Stundenkilometer auf der Autobahn, die heute noch von keinem anderen Wagen dieser Klasse erreicht wird, bedingt nicht nur eine Verwertung der neuesten Forschungsergebnisse auf diesem Gebiete, sondern auch die Verwendung hochwertiger Werkstoffe, und es steht zu erwarten, daß gerade im „KdF.“-Wagen eine Reihe deutscher Werkstoffe ihre praktische Reife unter Beweis stellen werden.

Der „KdF.“-Wagen hat eine überraschende Leistungsfähigkeit bewiesen. Bei einer Dauergeschwindigkeit von etwa 100 Kilometer ist er autobahnfest und in allem ein kleines technisches Wunder, sogar ein Preiswunder, er wird nämlich nur 990 Reichsmark kosten. Dieser unglaublich niedrige Preis wird es auch vielen unserer Gefolgschaftsmitglieder gestatten, sich einen solchen Wagen zu kaufen, zumal die Unterhaltungskosten erheblich gesenkt werden sollen. Um den Kauf darüber hinaus noch zu erleichtern, wird zu Beginn der zweiten Jahreshälfte ein neuartiges Spar- und Versicherungssystem eröffnet, dessen Einzelheiten noch bekanntgegeben werden. Die Mindest-rate wird fünf Reichsmark wöchentlich betragen. Die Versicherung — und zwar Kasko und Haftpflicht — etwa eine Reichsmark wöchentlich. Diese Sicherstellung des Absatzes für die Riesenproduktion darf den Wagen nicht verteuern und stellt damit eine der eigenartigsten und schwersten Aufgaben dar, die nur von der deutschen Arbeitsfront durchgeführt werden kann.

Die Grundsteinlegung des „KdF.“-Wagen-Werkes bedeutet eine Zeitenwende im Automobilwesen. Als das Automobil um die Jahrhundertwende auf der Landstraße erschien, da war es das Vorrecht nur weniger mit Glücksgütern Gesegneter. Gegen diese „Kapitalisten“ richtete sich der Haß der Massen, und die marxistischen Volksverheerern taten alles, um diese Einstellung zu fördern. Das Auto in seiner damaligen unvoll-

kommenen Form war auch ein Schrecken für die Fußgänger; mit seinem Lärm und Staub störte es das Sonntagsvergnügen der ausfliegenden Großstadtbevölkerung empfindlich. Damals entstand der Schüttelreim:

„Was schiert mich Drossel, Fink und Star,
Ich nehm' mein Auto, — stink' und fahr!“

Sehr rasch wurde die Technik jedoch dieser anfänglichen Mißstände Herr. Die Verkehrsregelung und zum Schluß der Bau von Autobahnen taten ein übriges. Der Kraftwagen wurde für immer weitere Schichten erschwinglich, bis die Wirtschaftskrisis diese Entwicklung unterbrach. Die gefühlsmäßige Feindschaft der Massen blieb stehen, zumal es an jeder erzieherischen Einwirkung fehlte.

Wie sehr in Wirklichkeit der Gebrauch des Kraftwagens in breiter Front und überhaupt die Motorisierung dem Wohl des Volkes in seiner Gesamtheit zu dienen bestimmt war, das konnte den Massen nicht besser vor Augen geführt werden als durch die Rolle, die ihr nach der großen Wende für die Arbeitsbeschaffung zugewiesen wurde. Der neue Staat betonte offen, daß er der Motorisierung freundlich gegenüberstehe, ja sie als nationale Notwendigkeit ersten Ranges betrachte. Er sorgte für Aufklärung und ergriff praktische Maßnahmen, um ihr die Bahn freizumachen. So konnte er Millionen von Arbeitslosen Brot geben. Deutschland war in der Krisenzeit auf dem Gebiet des Kraftverkehrs im Vergleich zu den anderen Ländern zurückgeblieben, nun wurde alles darangesetzt, um den Abstand zu verringern und das Reich auf die Höhe des technischen



Aufnahmen: Schirner

Auf dem Festplatz waren die ersten fertiggestellten „KdF.“-Wagen aufgestellt

Fortschritts zu bringen. — Schon aber zeigte sich ein neues Ziel: Das Auto, einst ein ausgesprochener Luxusgegenstand, soll als Volkswagen auch solchen Schichten der Bevölkerung zur Verfügung stehen, die noch vor wenigen Jahren nicht einmal im Traum daran hätten denken können; das ist die endgültige Ausföhrung der Massen mit dem Kraftwagen. Wie bemerkenswert, daß die Volkswagenfabrik in Fallersleben eine Angelegenheit der Deutschen Arbeitsfront ist. Der Wandel der Dinge konnte nicht besser dargetan werden als durch diese Tatsache. Das schaffende Volk betrachtet das Auto als seine ureigenste Angelegenheit. „Es ist kein Zweifel, daß die Sehnsucht nach der Maschine und besonders nach dem Motor bei vielen Millionen von Volksgenossen vorhanden ist“, so stellte der Führer bereits im Jahre 1936 fest, als er den Beginn des Baues der Volkswagenfabrik ankündigte.

Schon rein wirtschaftlich war der Schritt zum Volkswagen unabweislich. „Es war selbst bei höchster Steigerung unserer nationalen Automobilproduktionsfähigkeit erst nach Jahren zu erwarten, daß die an sich vorhandene mögliche Kaufkraft unseres Volkes auf diesem Gebiet vollkommen befriedigt werden könnte, d. h. wir haben bisher noch Käuferschichten gehabt, die von unserer normalen Automobilproduktion erst gesättigt werden mußten. Mehr zu produzieren, als diese Käufer-schichten aufzukaufen in der Lage waren, erschien aus vielerlei Gründen,

die mit der Schwierigkeit der Ankurbelung solcher Produktionen in maschineller und personeller Hinsicht zusammenhängen, unmöglich. Tatsächlich konnte auch die bisherige, auf das höchste gesteigerte Produktion an Automobilen der vorhandenen Werke den schon jetzt geforderten Ansprüchen kaum gerecht werden. Es ist aber klar, daß eines Tages ein Zustand eintreten muß, in dem unsere heute schon vorhandene Automobilproduktion den möglichen Bedürfnissen restlos genügt und eine Steigerung nur dann denkbar wäre, wenn eine ganz neue, ziffernmäßig viel breitere, einkommenmäßig aber auch viel niedriger liegende Käuferschicht erschlossen wird. Diesem Zeitpunkt nähern wir uns, und daher wird nunmehr mit dem Bau der gewaltigen deutschen Volkswagenfabrik begonnen werden.“

Im deutschen Volk ist, so erklärte der Führer jetzt in Fallersleben, der Bedarf nicht für 200 000 bis 300 000, sondern für 6 bis 7 Millionen Kraftwagen vorhanden. Bei anderer Gelegenheit sprach er davon, daß der Autoverkehr sich verheerend, ja verachtend werde. Unter diesen Umständen muß die Auffassung des Autos als Luxusartikel geradezu unvernünftig wirken.

Mit der Grundsteinlegung der „Volkswagen-Fabrik in Fallersleben ist also ein weiterer Schritt auf dem Wege getan, dem deutschen Arbeiter der Faust und des Kopfes neue Wege zur Lebensfreude zu eröffnen, um seine Kraft zu stählen zum weiteren Aufbau unseres geliebten Vaterlandes.



Aufn.: Presse-Hoffmann

Der Führer besichtigt den „Volkswagen“; neben dem Führer (von links) Reichsleiter Dr. Loh, Dr. Borsche, der Konstrukteur des „Volkswagen“, Gruppenführer Schaub, Stabschef Luge, Obergruppenführer Bormann, Korpsführer Hühnelein, Reichsleiter Rosenberg

Der Kolonialbesitz der anderen

Das britische Kolonialreich in Afrika und die Nutzantwendungen, die jedes Gesellschaftsmitglied daraus ziehen soll

I.

Die meisten bedeutenden Staaten der Welt verfügen über zum Teil sehr große koloniale Reserveräume, um das Mutterland mit Rohstoffen zu versorgen oder die Industrieerzeugnisse des Mutterlandes aufzunehmen. So kommen auf ein Quadratkilometer Heimatland in Frankreich 22, in Belgien 80, und in Großbritannien nicht weniger als 120 Quadratkilometer überseeischen Besitzes. Was hatte Deutschland dagegen vor dem Kriege? Unsere früheren Kolonien umfaßten ein Gebiet von nur der fünfeinhalbfachen Größe des Deutschen Reiches. Und trotzdem wurde dieser räumlich verhältnismäßig kleine Kolonialbesitz auf einen Wert von 80 bis 100 Milliarden Goldmark veranschlagt.

Wie groß sind die vier deutschen Kolonien in Afrika?

Deutsch-Ostafrika umfaßt 994 000 Quadratkilometer (dazu kommt das von Belgien verwaltete Mandatsgebiet von Ruanda-Urundi mit 48 000 Quadratkilometer);

Deutsch-Südwestafrika ist 835 000 Quadratkilometer groß,

Kamerun 790 000 Quadratkilometer,

Togo 89 000 Quadratkilometer.

Das sollte man sich immer vor Augen halten bei einer Betrachtung der Kolonien der anderen Völker in Afrika, von dem Frankreich allein ein Drittel besitzt.

Wie groß (oder vielmehr: wie klein) war nun die Ausfuhr der ehemaligen deutschen Schutzgebiete?

Sie betrug in Millionen RM. im Jahre 1935: Deutsch-Ostafrika (Tanganjika) 37,5, davon gingen an die Mandatsinhaber 8,7, an Deutschland 3,0; Südwestafrika 27,9, davon an die Mandatsinhaber 13,9, an Deutschland 4,0; britisches Mandat in der Südsee 10,6, davon an den Mandatsinhaber 0,7, an Deutschland 0,6; französisches Mandat in Togo 5,8, davon an Deutschland 1,1, an den Mandatsinhaber 3,4; französisches

Mandat in Kamerun 15,9, davon an den Mandatsinhaber 9,5, an Deutschland 1,0.

Die Gesamtausfuhr aus den französischen Kolonien betrug im Jahre 1935 in Millionen RM.: 1214,1, davon gingen nach dem Mutterland für 795,6; die Gesamtausfuhr der britischen Kolonien betrug 1935 in Millionen RM. 6983,9, davon gingen nach dem Mutterland für 2985,0.

Das britische Weltreich erzeugt ein Viertel des Weizens, ein Viertel des Reises, ein Drittel der Schafe, ein Sechstel der Rinder, drei Fünftel der Wolle, ein Viertel der Baumwolle, ein Viertel der Steinkohle und die Hälfte des Kautschuks des gesamten Weltbestandes; dazu kommen die fast unübersehbaren Mengen an Südfrüchten, Kakao, Tee, Kaffee usw.

Daneben muß Deutschland, weil man ihm seine Kolonien geraubt hat, fast alle wichtigen Rohstoffe mehr oder weniger einführen und dafür schwer zu verdienende Devisen auf den Tisch legen. Hätten wir unsere Kolonien wieder, so könnten wir jährlich etwa 500 Millionen Reichsmark an Devisen sparen. Das macht für jeden einzelnen Volksgenossen etwas aus. In welchem Ueberfluß demgegenüber die anderen schwimmen, wollen wir uns jetzt im einzelnen nur an Englands Kolonialbesitz in Afrika vor Augen führen.

Die folgenden Ausführungen befassen sich ausschließlich mit den Gebieten, die zum britischen Kolonialreich in Afrika gehören, sie stützen sich auf das neueste statistische Material für 1936 und sind amtlichen Unterlagen entnommen.

Da ist zunächst jene uralte Sklavenraubkolonie

Sierra Leone in Westafrika,

in der die Hausklaverei erst 1928 abgeschafft wurde. Palmkerne sind das landwirtschaftliche Hauptausfuhrerzeugnis (1936: 810 238 Pfund Ster-



Ein Bananenzug läuft in den Hafen von Tifo (Kamerun) ein



Auch mit Leichtern werden die Bananen zum Hafen gebracht

ling), Ingwer (58 673 Pfund Sterling), Kolanüsse (41 539 Pfund Sterling) und Piassava (für Besen und Bürsten, 32 777 Pfund Sterling); an Industriediamanten wurden im Jahre 1936 ausgeführt 725 277 Pfund Sterling, Eisenerz 261 143 und Gold 256 139 Pfund Sterling. Das ist fast so viel Gold, wie die Engländer im Jahre 1934 aus unserer früheren Kolonie Deutsch-Ostafrika ausgeführt haben! Wie reich die kleine Negerkolonie Sierra Leone und wir arm dagegen das kulturell so hoch stehende Deutschland ist, geht daraus hervor, daß als Abnehmer der Kolonialerzeugnisse Sierra Leones hinter Großbritannien an erster Stelle Deutschland steht mit 20,07 Prozent der Gesamtausfuhr im Jahre 1937; seine Einkäufe in Sierra Leone sind von 181 000 Pfund Sterling (1. Halbjahr 1936) auf 304 000 Pfund Sterling (1. Halbjahr 1937) gestiegen.

Gambia,

eine der kleinsten britischen Kolonien, aus dessen Sklavenhandel früher ungeheure Reichtümer nach England geflossen sind, führt hauptsächlich Erdnüsse (zur Del-, Fett-, Margarine- und Seifeherzeugung und dergleichen) aus. Die jährliche Ausfuhr an Erdnüssen beträgt etwa 60 000 bis 70 000 Tonnen, davon 12,5 Prozent nach Deutschland. Dafür aber ist auch der deutsche Einfuhranteil mit 35 656 Pfund Sterling sehr beträchtlich. Wirtschaftliche Glücksstände haben die

Goldküstenkolonie

fünffach begünstigt: zuerst das Palmöl, das seit 1800 den Rohstoff für die englische Stearinerzenfabrikation lieferte, darauf die Erdnüsse, die seit 1830 in steigenden Mengen ausgeführt wurden, sodann das Aufkommen der Margarineindustrie, die seit 1870 die Palmkerne hoch bezahlte, viertens die Goldausbeute, die 1878 systematisch im Großbetrieb in Angriff genommen wurde, endlich aber die Kakaokultur, deren weltwirtschaftliche Bedeutung das Land ausgesprochen reich gemacht hat, so daß sich selbst in Afrika kaum ein Gegenstück dafür finden läßt. Heute ist die Goldküste der größte Kakao-Produzent der Welt. Die Ausfuhr betrug in den zehn Jahren 1926 bis 1935 zusammen 2 288 918 Tonnen und stieg im Jahre 1936 auf die Rekordmenge von 3 069 82 Tonnen. Die Anbaufläche beträgt 1 Million acres. Die Ausfuhr von Gold belief sich im Jahre 1936 auf 440 800 Unzen im Werte von 3 Millionen Pfund Sterling oder 25,2 Prozent der Gesamtausfuhr. Die Ashanti Goldfelder-Gesellschaft zahlte 1936 eine Dividende von 95 Prozent. Diamanten wurden 1936 1 415 000 Karat im Werte von 3 Millionen Pfund Sterling ausgeführt. Die Bauxitlager sind noch nicht erschlossen. Die Ausfuhr von Manganerzen stieg von 398 718 Tonnen im Jahre 1935 auf 411 000 Tonnen im Jahre 1936. In der Einfuhr stehen England und die Vereinigten Staaten an erster und zweiter Stelle, Deutschland an dritter; ebenso ist es in der Ausfuhr. Aber während 1935 die englische Einfuhr von der Gold-

küste 121 Prozent des Wertes der englischen Ausfuhr dorthin ausmachte, betrug der Wert der deutschen Einfuhr trotz Deutschlands Devisenschwierigkeiten 280 Prozent des Wertes der deutschen Ausfuhr dorthin. Hierin drückt sich Deutschlands Hunger nach Rohstoffen aus, andererseits Englands Vorzugsstellung im Absatz englischer Waren, Deutschlands Benachteiligung im Absatz deutscher Waren. Und so war es die ganzen Jahre. In den zwölf Jahren von 1922 bis 1933 hat Deutschland 272 Millionen RM. mehr an die Goldküste zahlen müssen, als es dorthin ausführen konnte. Bei der Stadt Accra soll eine afrikanische Universität für Eingeborene beider Geschlechter ausgestaltet werden, weil England nicht das nötige Menschenmaterial hat. Und dabei verweigert man unserem Volk ohne Raum hartnäckig die Rückgabe der uns geraubten Kolonien!

Nigerien,

das afrikanische Indien, ist 870 200 Quadratkilometer groß und wird von 20 Millionen Einwohnern bewohnt (dagegen war Deutsch-Ostafrika 996 000 Quadratkilometer groß und war mit 10 Millionen Einwohnern das größte und volkreichste deutsche Schutzgebiet). Die vier landwirtschaftlichen Haupterzeugnisse sind Palmöl, Ausfuhr Januar bis September 1937 123 636 Tonnen, Palmkerne, Januar bis September 1936 289 563 Tonnen, Erdnüsse 241 020 Tonnen (Januar bis September 1937) und Kakaos 83 421 Tonnen (Januar bis September 1937). Der Ausfuhrwert dieser vier Erzeugnisse betrug in den ersten neun Monaten 1937 zusammen 11,5 Millionen Pfund Sterling. Die anderen ersticken im Überfluß — und wir? An mineralischen Reichtümern birgt Nigerien vor allem Zinn, Gold und Kohle. In den Zinnminen sind 43 000 Arbeiter beschäftigt; die Ausfuhr betrug Januar bis September 1937 11 020 Tonnen. Westafrika ist infolge der Kohlengruben Nigeriens unabhängig von südafrikanischer und europäischer Kohleneinfuhr. Nigerien ist ein Beispiel dafür, in welchem Tempo eine Kolonie heute entwickelt werden kann. Heute ist Nigerien nach Indien Englands wertvollste und zukunftsreichste Kolonie. Vor dem Weltkriege lieferte Deutschland 14 Prozent der Einfuhr nach Nigerien, nahm aber 44 Prozent der ausgeführten Landeserzeugnisse ab; auch heute ist der deutsche Handel mit Nigerien stark passiv.

Basutoland, Swasiland und Betschuanaland

führen hauptsächlich aus: Basutoland 1936 für 154 329 Pfund Sterling Wolle, für 65 796 Pfund Sterling Weizen, für 42 124 Pfund Sterling Mohair (Angoraziegenwolle), für 34 365 Pfund Sterling Rindvieh; Swasiland 1935 für 38 316 Pfund Sterling Rindvieh, für 39 628 Pfund Sterling Zinn; Betschuanaland 1935 insgesamt für 260 204 Pfund Sterling, hauptsächlich Vieh.

Zellwolle auf neuen Wegen

Im Aprilheft der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ veröffentlichte Dr. Schleich einen aufschlußreichen Beitrag über die Zellwolle. Wir bringen das Wichtigste daraus unseren Gesellschaftsmitgliedern zur Kenntnis, weil die Ausführungen geeignet sind, vielerorts noch bestehende, dem Vierjahresplan abträgliche Vorurteile gegen die Zellwolle zu widerlegen.

Während noch vor zwei Jahren selbst in der Fachwelt um die Anerkennung der „Gleichberechtigung der Zellwolle“ gekämpft werden mußte, hat sie seitdem das gesamte Warenbild durchdrungen. Damals sorgte man sich um die Unterbringung von 45 000 Tonnen Zellwolle, heute reicht eine Jahresgrenze von 150 000 Tonnen nicht aus, um die Nachfrage zu befriedigen. Diese gewaltige Produktionssteigerung und die Umkehrung der Ansichten wird uns sofort verständlich, wenn wir uns vergegenwärtigen, was in der Zwischenzeit sowohl auf dem Gebiet der Zellwollherstellung wie auf dem der Verarbeitung und Verwendung geschehen ist.

Zellwollherstellung: Unsere 14 Zellwollwerke verzeichnen insgesamt heute etwa 200 Einzeltypen in ihren Fabrikationslisten; eine Einzelfirma führt nicht weniger als rund 50 Typen auf. Die Unterscheidung in „B-Zellwollsorten“ für die baumwollverarbeitende Industrie, „W-Zellwollsorten“ für die wollverarbeitende und „Teppich-Spezialzellwollen“ für die Teppichindustrie ist bereits handelsüblich geworden.

Die Verbesserung der Fasereigenschaften, z. B. dauernde Kräuselung, schuppige Oberfläche, erhöhte Festigkeit, größere Elastizität usw. — und der nur bei den industriell geschaffenen Fasern vorhandene Umstand, daß diese Eigenschaften nach Bedarf miteinander kombiniert werden können, leitete die Spezialisierung und Typisierung nach dem Verwendungszweck und damit eine neue Entwicklung ein.

Ein wesentlicher Fortschritt war ferner die Ausweitung der Feinheitsskala. Heute werden von Feinstzellwollen bis zu Grobfasern die unterschiedlichsten Faserstärken hergestellt, wobei die Schnittlängen sich selbstverständlich dem jeweiligen Spinnverfahren bzw. dem gewollten Garntyp anpassen.

In Leipzig erregten eine Anzahl Faserneuheiten ganz besondere Aufmerksamkeit, und wir müssen uns mit Recht fragen, wo angesichts dieser Fortschritte die gewohnten Vorstellungen von den „konstanten“ Fasereigenschaften bleiben. Die Chemie hat mit der Zellwolle die Natur übertrumpft. Für sie gibt es keine unveränderlichen Eigenschaften. Sie variiert und kombiniert Fasereigenschaften aus dem gleichen Grundstoff und schafft unterschiedliche Eigenschaften nach eigener Willkür. Sie hebt naturgesetzliche Gegebenheiten auf, die bisher unverrückbarer Ausgangspunkt für ganz getrennte Verarbeitungswege waren.

Daraus ergeben sich zwangsläufig Wandlungen in der Technik der Faserverarbeitung. Diese werden um so radikaler sein, je stärker der Durchbruch der neuen Spinnstoffe ist. So entwickeln sich Verfahren, die den Kammprozeß umgehen, da ja Zellwolle absolut rein ist, die Fasern bei der Herstellung schon parallel liegen und von gleichmäßiger Stapellänge sind. Das führt zu einer Verbilligung des Verarbeitungsweges.

Verarbeitung: Vor zwei bis drei Jahren stand man vor einer fast unübersteigbar scheinenden Mauer ungelöster Probleme. Dem Zellwoll-

ausschuß der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie und der bereitwilligen Mitarbeit zahlreicher Fabrikanten aller Verarbeitungszweige, nicht zuletzt aber auch dem Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe wie der Überwachungsstelle für Seide, Kunstseide und Zellwolle ist es zu danken, wenn die mannigfachen Erfahrungen in kürzester Frist nachgeholt und Materialfehlleitungen im wesentlichen vermieden werden konnten.

Heute werden neben ausprobierten, standardisierten Typen von Streckgarnen, Edelmischgarnen und Rein-Zellwollgarnen in den überlieferten Feinheitsgraden auch Rein-Zellwollgarne in Feinheiten hergestellt, die mit den alten Spinnstoffen in Deutschland nie erreicht wurden.

Ein besonderer Vorzug der Zellwolle ist die Möglichkeit, Spinnpartien von gleichmäßiger Stapellänge und gleicher Faserfeinheit zu liefern. Dieser Vorzug bleibt auch dann bestehen, wenn man neuerdings absichtlich Fasern verschiedenartiger Stapellänge und unterschiedlicher Feinheit mischt, um für bestimmte Artikel einen festeren Faserverband im Garn, oder, wie etwa bei Teppichen, eine dem Wollmaterial entsprechende Standfestigkeit und Fülle zu erhalten.

Gemeinschaftsarbeit, Forschung und Betriebspraxis tragen ständig weitere Erkenntnisse zusammen. Der Weberei und Wirkerei werden hierbei von der Industrie der Textilhilfsmittel und der Farbenindustrie volle Hilfen zuteil.

Verwendung: Den zahlreichen Fortschritten in der Zellwollherstellung und -verarbeitung entspricht die Auswirkung der Verwendung. Es ist heute möglich, Wohnungen vom Fußbodenbelag bis zum Inhalt der Kleider- und Wäscheschränke mit ganzzellwollenen oder zellwollhaltigen Waren auszustatten. Zellwolle finden wir in D-Zug-Abteilen, Personenaufzügen und anderen Verkehrsmitteln. Die mannigfaltige Verarbeitung der Zellwolle zu Gegenständen aus dem Reich des technischen Bedarfs, wie Treibriemen, Auto-reifeneinlagen, Fahrrädern, Lagerschalen, Feuerwehrschläuchen usw., dürfte für den Laien einer der überraschendsten und überzeugendsten Beweise für die Vollwertigkeit der Zellwolle sein. Denn die Anforderungen, denen solches Material gewachsen sein muß, sind ja härter und bedeutungsvoller als diejenigen, die beim Gebrauch von Kleidung, Wäsche, oder Stoffen der Heimausstattung auftreten.

Um so verwunderlicher ist es, daß in manchen Verbraucherkreisen neuerdings so etwas wie eine „Kochfestigkeitspsychose“ entstanden ist. Unüberlegtes Geschwätz, das von Mund zu Mund weitergetragen wurde, verbreitete die Mär, Zellwolle finde nicht kochfest, zellwollhaltige Wäschestücke dürften infolgedessen nicht gekocht werden. Auf der Leipziger Messe wurde den Zehntausenden von Besuchern durch Vorlage von Wäschestücken, die zwanzig-, dreißig- und fünfzigmal gekocht worden sind und durch laufende Wäschvorführungen ein Anschauungsunterricht gegeben, der diese gänzlich falschen Behauptungen gründlich widerlegte.

Wir dürfen und müssen deshalb dem hochwertigen deutschen Zellwollstoff unser Vertrauen entgegenbringen.

Die Siedlung in Rahm-Wischlingen wird bezogen



Wird an der einen Ecke noch fleißig gebaut — —



— so schaffen an der anderen schon derbe Fäuste die schweren Möbelstücke aus dem Wagen



Aufnahmen: Blass, Abt. Eisenbahn
Gibt das Arbeit für Mutti!

In Huckarde ist Hochbetrieb. Ein Möbelwagen hinter dem anderen rollt über die Rahmer Straße. Heute ist der erste große Umzugstag. Ein Teil der Hüttenverein-Siedlung ist fertig. Eben verlassen die Handwerker ihren Arbeitsplatz, und schon kommen die glücklichen Mieter und nehmen von ihrem neuen Heim Besitz. Mit strahlenden Augen und einem — ja, einem gewissen Stolz wird zum erstenmal der Korridor aufgeschlossen. Dann geht's an die Arbeit. Derbe Fäuste schaffen die schweren Möbelstücke aus dem Wagen. Mutti kommandiert und paßt auf, damit nichts entzwei geht.

Unterdessen fahren noch mehrere Möbelwagen an. Die Straße wird

zu eng. Der Nachbar möchte auch gern seine sieben Sachen in die Wohnung stellen. Für kurze Zeit wird eben alles auf dem Bürgersteig abgestellt. Jetzt bekommt man erst zu sehen, was sich so alles im Laufe der Jahre angesammelt hat, das nun beim Umzug zum Vorschein kommt.

Während in einem Teil der Siedlung schon die Heime bezogen werden, schon der Bäcker durch die Straßen fährt und der Geschäftsverkehr sich zu regen beginnt, wird an einer anderen Stelle noch fleißig an der Fertigstellung neuer Häuser gearbeitet. So entsteht Haus um Haus und schließlich die ganze Siedlung. Wir Gefolgschaftsmitglieder des Hüttenvereins können auf unsere neuen Heime stolz sein.

R. B.

„Freut euch des Lebens“ / Auf der Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Hamburg

Von Rudolf Bechler, Elektrischer Betrieb, Werk Dortmund



Ungezählte Fahnen türmen schmücken die Straßen Hamburgs

Nach einem Jahr Arbeit winkte ein besonders schöner Urlaub. Am 10. Juni fuhren wir hoffnungsfroh und aufnahmefreudig dem Tor zur Welt, Hamburg, entgegen, um an der Reichstagung der NSG. „Kraft durch Freude“ teilzunehmen. Nach sechs Stunden Fahrt wurde Hamburg erreicht. Fahnen der verschiedensten Länder grüßten uns auf dem Bahnhof, zum Zeichen, daß aus vielen Ländern die Teilnehmer erschienen waren. In den Straßen grüßte uns überall das Leitwort „Freut euch des Lebens“.

In den Ausstellungshallen am Zoo wurden uns die Modelle der großen Bauten gezeigt, die vor allem uns Werkstät-



Standartenträger vor dem Hakenkreuz

gen zu Nutzen sein sollen und die wir neben unserem Führer auch Dr. Ley, dem großen Idealisten, verdanken. Wir sahen die Modelle des „Wilhelm Gustloff“, des Rügenbades und der Volkswagenfabrik. Schaukästen und Bilder vermittelten uns einen abwechslungsreichen Überblick über die Arbeit der NSG. „Kraft durch Freude“. Das größte Interesse galt wohl den drei Volkswagen und dem Modell des „Wilhelm Gustloff“.

Den Höhepunkt der Tagung brachte der Sonntag mit dem Festzug „Schönheit und Freude“, den Reichsbühnenbildner Benno v. Arnt gestaltet hatte. Das Auge konnte kaum all diese Pracht und Schönheit, die uns in einem zweieinhalb Stunden langen Zug dargeboten wurden, fassen.

An der Spitze des Zuges marschierten die ausländischen Volks-



Das Symbol des Hakenkreuzes

gruppen, deren Organisationen mit unserer Freizeitorganisation in Verbindung stehen. Dann folgte der Marschblock der Jugend, reitende Fanfarenbläser, Standartenträger und als Mittelpunkt das Hakenkreuzsymbol, das von gepanzerten Schwertträgern begleitet wurde. Und nun zog Festgruppe auf Festgruppe an unserem Auge vorüber: die Ver sinnbildlichung der Musik, der Oper (ein Bild aus den „Meisterfingern“ von Richard Wagner), des Schauspiels (aus Shakespeares „Sommer nachtstraum“ und Schillers „Räuber“), der Operette (aus Paul Linke's „Frau Luna“). Das „Ballett“ und „der Tanz“ bildeten den Schluß dieser Gruppen. Dann kamen „das Spielzeug“, an dem jedes Kind seine helle Freude haben mußte, und

Schließlich „der Sport“ mit dem Motto „Wie bleibe ich jung und schön“. Die Zuschauer fielen begeistert in das Lied „Freut euch des Lebens“ ein, das die Bordkapelle des „Wilhelm Gustloff“ vor dem Modell des Schiffes spielte, das im Festzug mitgetragen wurde.

Und wieder sang alles mit, als der Rhein mit seinen Burgen und seinem Wein kam. Kinder, Schnitterinnen und Bauern begleiteten die



„Die Musik“

Erntekrone und den Ernte- und Früchtewagen. Den Abschluß des großartigen Festzuges bildete „Das Werk unseres Führers“. Standartenträger mit den Gaubannern, an der Spitze die heimgekehrte Ostmark, wechselten



„Frau Luna“

mit Fahnenträgern, Fanfarenbläsern und Schwerträgern. Das Deutschlandlied hallte beim Anblick des Wagens „Groß-Deutschland“ in den breiten Straßen wider.

Ich sammle!

Die meisten Menschen haben ein Steckenpferd, es hilft ihnen in mehr oder weniger idealer Weise, Körper und Gehirn von dem ermüdenden Gleichmaß der Tagesarbeit zu entspannen und bringt viel Freude. Neben ideellen Werten hat das Sammeln von Briefmarken z. B. aber auch ganz reale Vorteile für die Familie. Der Sammler legt Zeit und Geld für seine Liebhaberei an, Frau und Kinder sind schnell daran interessiert, und er verlebt im Kreise seiner Familie viele ungetrübte Stunden der Freude, besonders wenn er gelegentlich ein „ganz seltenes“ Stück oder eine besonders „hübsche Marke“ angeschleppt bringt. Die ganze Familie ist dann an Vaters „neuem Stück“ interessiert.

Die Marke hat nicht nur werterhaltende, sondern auch werfsteigernde Eigenschaft. Eine markante Beweisführung liegt in dem Beispiel eines alten Tausendmarkstückes, der vor dem Kriege 1000 RM. wert war, heute aber nur 3 Pfennig Sammlerwert hat; die rote Dreierfahnenmarke hingegen war 1850 noch an jedem Postamt in Sachsen für 3 Pfennig zu haben, kostet aber heute etwa 1500 bis 2000 RM. Markensammeln heißt sich freuen und sparen. Zweck ist und bleibt stets: sammeln und nicht kaufen. Ausnahmen macht man nur einmal zur vervollständigung eines Satzes einer Ausgabe.

Was bietet dem ernstesten Sammler nun das Briefmarkensammeln?

1. Freude und Ausspannung.
2. Es vermittelt geographische Kenntnisse über Länder, Völker, Staatenkunde, Geschichte, Sprachen, Flora, Fauna, Kultur fremder Völker und Zonen.
3. Stärkung des Ordnungssinnes (hoher erzieherischer Wert für die Kinder).
4. Anregung und Schulung des Kunstverständnisses.
5. Kenntnisse der Münzen und Währungen aller Länder.
6. Erweiterung des Blickes und Vertiefung des Verständnisses für politische Zusammenhänge.



„Das Ballett und der Tanz“

Nach diesem unvergleichlichen Festzug war es mir vergönnt, das Schiff der Werttätigen, „Wilhelm Gustloff“, zu besichtigen. Ich habe Augen und Mund aufgesperrt, die Augen wußten nicht, wohin sie sich zuerst wenden sollten, um all das Gesehene zur steten Erinnerung aufzunehmen. Kabinen, Tagesraum, Eßsaal und wie die Räume alle heißen, Sportdeck, Promenadendeck, Schwimmbad, Tennisplatz, all dies soll für uns Arbeiter sein! Man wagt es kaum zu glauben, und doch ist es Wirklichkeit. Gäste wie



„Der deutsche Rhein“

Aufnahmen: Bechler, Fotogruppe Hüttenverein

Befahrung haben die gleiche Unterkunft und Verpflegung. Das Wort unseres Führers „Ihr werdet wie Herren die Welt bereiten zur Freude, Schönheit und Größe unseres Vaterlandes“ ist Wahrheit geworden.

Zum Abschluß der Tagung tanzte auf einer künstlichen Insel mitten auf der Binnenalster das Ufa-Film-Ballett „Aufforderung zum Tanz“ nach Webers unsterblicher Melodie. Dann verlöschten die Lichter, und ein herrliches Feuerwerk beschloß die unvergeßlichen Tage in Hamburg.

7. Zoologische und erdkundliche Anschauung (bebilderte Marken).

8. Außer ideellen auch reale Vorteile, Wertsteigerung, sichere Kapitalanlage.

Dieser Vorteil soll nicht als Grundlage betrachtet werden, sondern die vielen ideellen Gründe müssen im Vordergrund stehen. Der richtige Sammler sammelt nicht nur bedrucktes Papier um des Wertes willen, sondern für ihn hat jede Marke ihre Geschichte. Er sammelt mit ihr zugleich auch Erinnerungen an Menschen und Geschehen und Eindrücke, deren Summe ihm ein gewisses Uebergewicht, einen „weiteren Blick“ für viele Lebenslagen schafft. Und stets wird er beim Aufschlagen des Albums neue Freude empfinden, wenn er einem Dritten die näheren Umstände des Erwerbs einer Marke erklären und mit Stolz seine Schätze zeigen kann.

Wie fange ich nun eine Sammlung an? Ist das nicht für mich zu schwierig, bin ich nicht zu alt dazu? Heute ist die Frage schnell beantwortet. Die NSG „Kraft durch Freude“ hat eine deutsche Sammlergemeinschaft ins Leben gerufen, die eine besondere Abteilung für Briefmarken hat. Von ihr erhält jeder Volksgenosse Anregung, Unterweisung, Tauschgelegenheit, so daß er sich mit der Zeit leicht mit wenig Mitteln eine Sammlung aufbauen kann. Es ist unbedingt zu empfehlen, sich vor dem Einkleben der Marken von einem erfahrenen Sammler beraten zu lassen. Man hat mehr Freude, wenn man weiß, daß jedes Stück tadellos und die Sache richtig gemacht ist. Das Tauschen vermittelt neue Bekanntschaften, ist die Quelle ständig neuer Anregungen, erweitert dadurch den Gesichtskreis und fördert mühelos die Allgemeinbildung.

In unserer hastenden Zeit ist das Sammeln von Briefmarken wie eine Insel der Ruhe, wo sich Nerven und Körper entspannen und die Freizeit wirklich gut ausgenützt wird. Kamerad, wenn du Freude am Sammeln hast und noch abseits stehst, komm zu uns in die deutsche Sammlergemeinschaft. Du wirst Freude haben.

Nicolaï, Kleinbau, Werk Dortmund

Tauschmittel Geld

Geld ist gar nichts, Produktion ist alles!
Adolf Hitler

Geld ist ein Tauschmittel. Für deine Arbeit erhältst du Scheine und Münzen. Diese Geldwerte gibst du wieder in Zahlung für Produkte, die andere erarbeitet haben, z. B. für Brot, denn essen kannst du dein Geld nicht. Geld und Gold sind nichts wert, wenn du allein auf dich gestellt bist. Das wußte auch Robinson Crusoe, der Held des Defoe'schen Romanes, den wohl die meisten von uns kennen. Als er das Schiffswrack untersuchte, ob für ihn brauchbare Gegenstände vorhanden waren, ließ er das gleiche Gold zurück, nahm aber dafür Handwerkszeug mit auf die Insel. Mit diesem konnte er sein Leben sichern und schützen. Geld gewinnt erst in der Gemeinschaft „Wert“. Es ermöglicht bequemen Gütertausch. Wie wäre es ohne Geld? Wenn ein Schuhmacher Brot kaufen will, kann er für den Bäcker ein Paar Schuhe herstellen und erhält als Gegenwert Brot. Er verzehrt nun das Brot schneller, als der Bäcker die Schuhe verschleißt, und so müßte der Meister des Leders so lange auf Brot verzichten, bis ein Bäcker sich Schuhwerk bestellt. — Hier hilft das Geld. Der Schuhmacher gibt seine Lederwaren gegen das Tauschmittel Geld und kann nun sich selbst das kaufen, was er zum Leben braucht. Er kann aber auch das Geld sparen, um den Gütererwerb in kommenden Zeiten zu sichern.

Das Wesen des Geldes hat also nichts anderes als eine Anweisung zu sein; ein Bezugsschein für Waren, die auf dem Markte käuflich sind. Der Dienst des Geldes liegt darin, daß jeder dafür eintauschen kann, zunächst was ihm am notwendigsten, danach, was ihm am liebsten ist.

Als es noch kein „Geld“ gab, dienten dem Menschen in der Natur vorhandene oder von ihm erzeugte Dinge, wie: Feuersteine, Schmutz, Tiere

rer Abb. 1 sehen wir einen mühlradähnlichen Gegenstand, der unter dem Namen „Paper Mühlsteingeld“ vor dem Kriege in einer unserer Kolonien als Zahlungsmittel üblich war. Der jeweilige Besitzer schrieb seinen Namen auf das „Geld“ und strich den Namen des Vorbesizers aus.

Schon frühzeitig prägte man Münzen, die handlicher und vor allen Dingen in kleinere Werte teilbar waren, was Gütertauschmittel — wie Rinder, Zelle usw. — nicht gewesen sind.

Denken wir noch einmal an unseren Schuhmachermeister, der sein Geld spart. Steckt er es in eine Zigarrenkiste, so besteht die Gefahr, daß es verlorengeht. Den Schaden trüge er aber nicht allein!

Stellen wir uns vor, daß alle Sparrer so handeln würden wie er. Was dann? Der Umlauf von Zahlungsmitteln würde abnehmen, das von der Reichsbank ausgegebene Geld unbenutzt verstaubt liegen, Waren könnten nicht gekauft, demnach auch nicht neu hergestellt werden, die Banken könnten die zur Löhnung notwendigen Zahlungsmittel nicht mehr bereitstellen, ohne neues Geld zu drucken. Solchem neuen Geld fehlte aber der Gegenwert an Produktionsgütern, und da nun zuviel Geld vorhanden wäre, sank es im Werte, eine Erscheinung, deren Folgen wir alle von der Inflationszeit her kennen.

Wichtig ist also, daß unser Geld schnell umläuft und nicht verstaubt an einer Stelle liegt. Wer Sparrer ist, muß das Geld einer Sparskasse geben, dort ist es sicher und fördert Gütertausch und Arbeitsbeschaffung.

Über der Dienstleistung des Geldes dürfen wir aber nicht vergessen, daß es eben doch nur ein Hilfsmittel ist, auf das wir unter Umständen sogar ganz verzichten können. Der bargeldlose und der Kreditverkehr bei den Banken, in der Industrie und im Handel verzichten auf das Geld und übertragen die Zahlungen durch Buchung von einem Konto auf das andere.

Aber in der Welt zahlt man mit Devisen! Das sind die Zahlungsmittel fremder Staaten. So sind auch unsere deutschen Zahlungsmittel für alle anderen Länder Devisen. Unsere Abb. 2 zeigt den Devisenverkehr. Seht es euch recht genau an!

Amerika, Frankreich, England, das sind Staaten mit unermesslichen Goldschätzen. Könnte ihr Gold ihre Arbeitslosigkeit verhindern? Oder das Sinken der Kaufkraft ihres Zahlungsmittels Geld?

Unsere Reichsmark ist der Ausdruck des erarbeiteten Wertes der geleisteten Arbeit!

Gestützt auf diese Arbeitskraft der Nation steht die Reichsmark unerschütterlich wertbeständig zwischen den trotz Gold und Devisen segenschwankenden Währungen anderer Länder. Das zeigt uns Abb. 3.

Wer von unseren Lesern Gelegenheit hat, in Düsseldorf das „Reichswirtschaftsmuseum Volk und Arbeit“ zu besuchen, wird sich in der Abteilung „Tauschmittel Geld“ eingehend über alle Fragen dieses für unsere Wirtschaft wichtigen Hilfsmittels unterrichten können. Diese Abteilung ist entstanden unter teilweiser Auswertung des für die Lehrausstellung „Volk und Wirtschaft“ in Zusammenarbeit mit dem Reichsbankdirektorium Berlin erarbeiteten Materials, das in Verbindung mit den Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gezeigt wurde.

A. E.

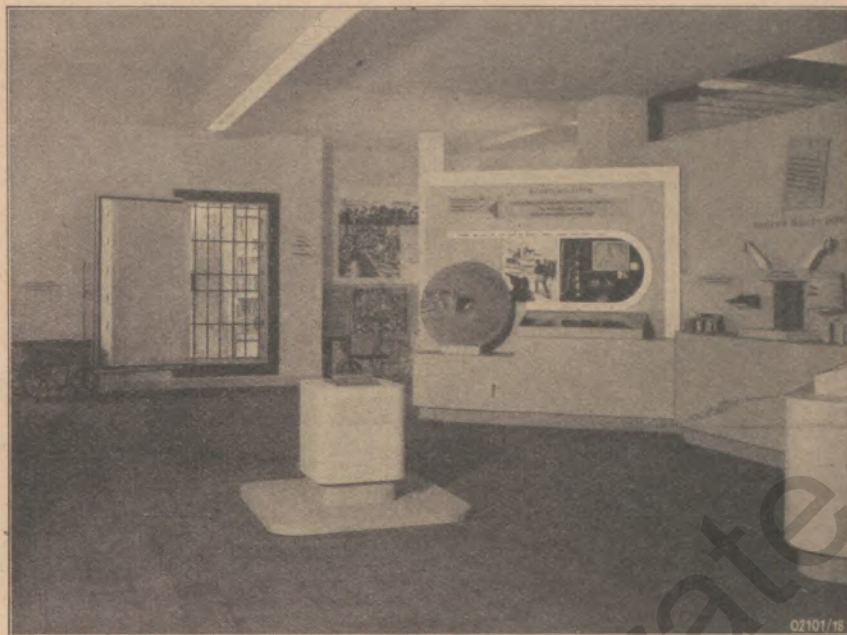


Abbildung 1: Ein Ausschnitt der Abteilung „Tauschmittel Geld“ im Reichswirtschaftsmuseum, Düsseldorf

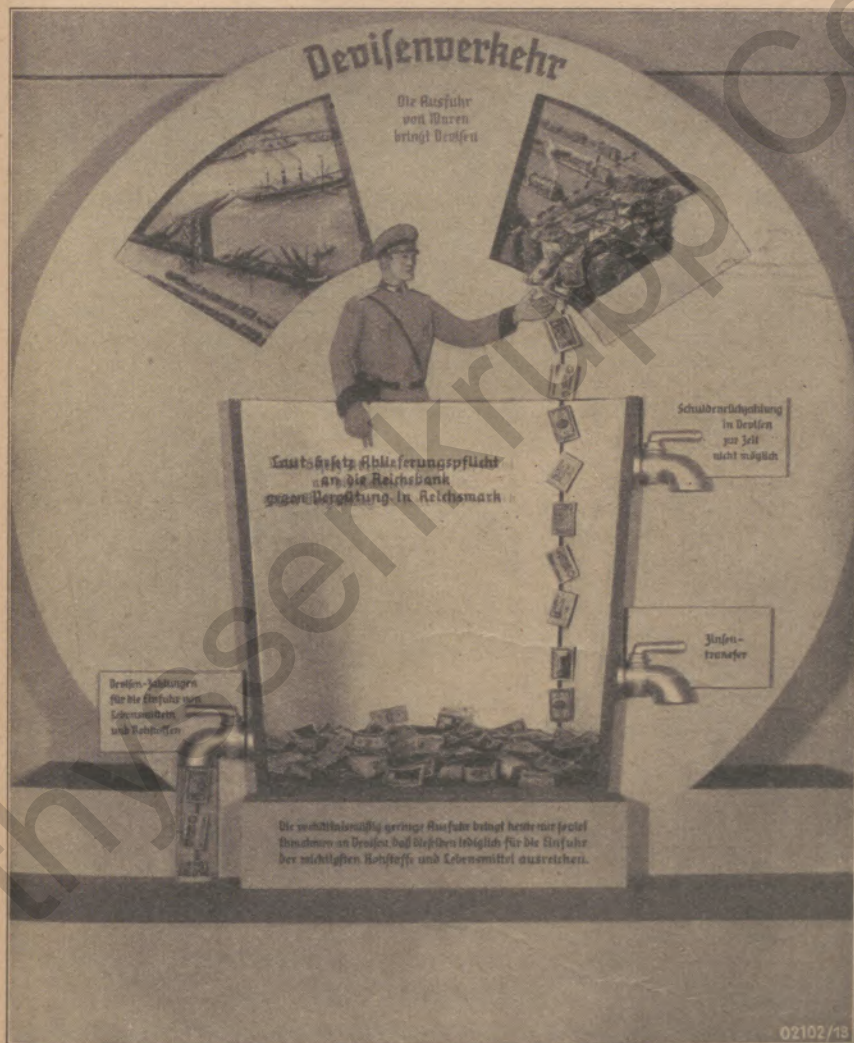


Abbildung 2

Geräte usw. als Tauschmittel. Auch Sklaven wurden an Geldes Statt in Zahlung gegeben. Heute noch handelt man in fremden Ländern und Erdteilen Waren ein gegen Glasperlen, Federn, Muscheln. In Süddeutschland preßt man Salz unter hohem Druck zu Würfeln von 1/2 Kilogramm Gewicht, die, verhältnismäßig handlich, in Afrika als Geld dienen. Auf unse-



Abbildung 3

Auf Spuren der Vorzeit

Von Dr. Scholz, Direktor des Museums für Naturkunde, Dortmund

Auf dem Werkgelände des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins wurden bei Ausschachtungsarbeiten Knochen gefunden, die vermutlich von eiszeitlichen Tieren stammen. Seit der Eiszeit hat sich das Landschaftsbild weitgehend geändert. Aus den Tundren und Steppen jener Zeit ist allmählich das Bild unserer engeren Heimat entstanden. Von diesem vielfachen Wechsel des Geschehens auf unserer Erde berichtet der folgende Aufsatz.

Den wenigsten Menschen, die auf Wanderungen oder Fahrten unsere schöne Heimat kennenlernen, wird die Vergänglichkeit des geschauten Landschaftsbildes bewußt. Und doch ändert sich das Bild nicht nur unserer engeren Heimat, sondern auch das ganze Land, ja selbst das der Kontinente und Ozeane ständig. Freilich geht dieser Wandel nur langsam vonstatten, so langsam, daß unsere groben Sinne und die kurze Zeitspanne unseres Lebens nicht ausreichen, um solche Veränderungen wahrzunehmen. Wir können sie höchstens an unseren Meßinstrumenten ablesen oder durch Vergleich mit früheren Messungen errechnen. Und dabei machen wir dann die Beobachtung, daß gewisse Bewegungen gleichsinnig verlaufen, daß bestimmte Gebiete sich in ständiger Hebung, andere im ständigen Absinken befinden, daß trigonometrische Punkte z. B. in irgendeiner Richtung „wandern“. So klein und unbedeutend diese Bewegungen uns auch erscheinen mögen, in der ständigen Summierung über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg ergeben sie Werte, die zu katastrophalen Umwälzungen führen können. Als Beispiel die Niederlande: dort senkt sich das Land dauernd und kann nur durch „unnatürlich“ viel Deiche vor Ueberschwemmung bewahrt werden. Hält diese Abwärtsbewegung an, so wird allmählich, trotz Dämmen und Deichen, das Meer über das Land hinwegfluten, und keine menschliche Technik wird in der Lage sein, diesen Vorgang aufzuhalten.

In den ungezählten Jahrtausenden der Erdgeschichte haben immer wieder derartige Bewegungen gespielt und das Antlitz der Erde verwandelt. Mehr als einmal war unser Vaterland vom Meere überflutet. Schlickmassen, Kalk und Sande wurden abgesetzt und mit ihnen die Reste von Tieren und Pflanzen, die zu jener Zeit lebten, aufbewahrt. Hebungs- und Senkungen grüßten Ausmaße ließen das Meer wieder zurückfluten, ein heißes, trodenes Klima dampfte die wenigen übriggebliebenen und abgeschnittenen Meeresbecken zu Salzseen ein und verwandelte das ganze, eben fest gewordene Land in eine riesige Wüste, in der das Leben größtenteils erstarb, bis wieder einmal erneut das Meer vorstieß, das Land eroberte und den lebensfeindlichen Bezirken neues Leben zuführte. Und so fort in einem gewaltigen und großen Rhythmus.

Heute lesen wir diesen Wechsel der Geschehnisse aus den besonderen Gesteinen ab, die uns jede Periode hinterlassen hat. Sie liegen übereinander geschichtet

in unseren Gebirgen, wenn auch oft stark gestört und durcheinandergebracht und daher schwer lesbar. Aber die Reste von Tieren und Pflanzen, die in ihnen eingebettet liegen, und so bis heute erhalten wurden, sind uns bei unserer Entzifferung getreue Helfer. Sie ermöglichen es uns, aus dem räumlichen Uebereinander der geologischen Schichten das zeitliche Nebeneinander der Geschehnisse in der Erdgeschichte zu erkennen.

Die mühsame und selbstlose Arbeit ungezählter Forschergenerationen hat uns gelehrt, daß die Tier- und Pflanzenreste, die wir in geologischen Schichten finden, nur noch schwache oder gar keine Anklänge an unsere heute lebende Tier- und Pflanzenwelt zeigen. Wir finden in den ältesten Gesteinen vorwiegend einfach organisierte Tiere und Pflanzen und sehen von dort bis heute über die Jahrtausende hinweg eine gewaltige Entwicklung des Lebens über die Erde gehen, an deren Ende der Mensch steht.

Jeder neue Fund kann uns neue Erkenntnisse bringen. Darum ist gefeierlich verfügt worden, daß alle Funde den zuständigen Stellen gemeldet werden müssen. Für Dortmund sind das zunächst einmal die Museen, und zwar das Museum für Vor- und Frühgeschichte und das Museum für Naturkunde. Leider ist diese Meldepflicht viel zu wenig bekannt. Dadurch gehen immer noch viele wertvolle Funde der Wissenschaft verloren.

Um so erfreulicher war es, daß die bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Werkgelände des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins gefundenen Knochenstücke sofort gemeldet wurden, so daß eine Untersuchung an Ort und Stelle möglich war. Vermutlich handelt es sich bei den Funden um die Reste von Tieren, die zur Eiszeit oder kurz nachher gelebt haben (Girch, Wildpferd, Wisent,

Wolf?). An Stelle der Emischer floß damals ein breiter Strom, der vielfach Staubeen bildete, in denen dann der feine Ton schlamm, der bei den Ausschachtungsarbeiten als Ton herausgefordert wurde, zu Boden sank. In diesen Seen mögen dann auch die Tierleichen, die der Fluß gelegentlich mit sich führte, abgesunken und eingebettet worden sein. Sichere Angaben lassen sich jedoch erst nach einer genaueren Untersuchung der einzelnen Fundstücke machen. Wer über die hier angeschnittenen Fragen mehr wissen will, sollte einmal unser Museum für Naturkunde besuchen (Wallenstraße, Ecke Nikolaistraße). Mittwochs von 14 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 13 Uhr kostet der Eintritt nur 10 Rpf., sonntags von 10 bis 13 Uhr ist der Eintritt frei.



Aufs.: Museum für Naturkunde
Geweih vom Riesenhirsch, der zur Eiszeit lebte
Spannweite des Geweihs 2,80 Meter

Unfallverhütung, eine Aufgabe für die Familie



Bestell Nr. 469 - des Verbandes der Deutschen Berufsvereinigungen Berlin W 9
76655/19

Immer wieder erhalten sie Anregungen durch Verbesserungsvorschläge, die ihnen von den Kameraden aus den Betrieben gemacht werden.

Verantwortungsbewußt sehen sich die Aufsichtsbehörden und Unfallverhütungsdienststellen für die Sicherheit des Menschen im Arbeitsleben ein. Sie werden das Verständnis für die gefälligen Vorschriften und machen durch Wort, Schrift und Bild immer wieder auf besondere Gefahrenquellen aufmerksam.

Der Unternehmer anerkennt die sittliche Verpflichtung, seinen Betrieb so einzurichten, daß er nach menschlichem Ermessen gegen technische Unfälle gesichert ist. Er kommt den Anregungen jener Dienststellen nach, die den Betrieb zu einer Stätte machen wollen, an der mit Freude geschäftet werden kann.

Die Betriebsgemeinschaft wacht in schönster Kameradschaftlichkeit, um die Unfälle auf ein denkbar geringes Maß hinabzudrücken. Aus ihrer Mitte bilden sich besondere Arbeitsgemeinschaften — wir denken nur an die Rettungstruppe —, die sich in selbstloser Weise für die Kameraden ausbilden und bereit sind, mit ihrem Leben für die Sicherheit und den Schutz der Kameraden einzustehen.

Der Staat setzt sich in Großaktionen für die Durchdringung jedes Schaffenden mit dem Gedankengut des Unfallschutzes und der Unfallverhütung ein. Er rüttelt die Laven auf, er unterstützt die einsatzbereiten Kräfte und zeichnet die Tüchtigen mit Ehren aus.

Wo immer man seine Aufmerksamkeit hinlenkt, überall sehen wir die planvollen Anstrengungen, die keine Mühe und Arbeit scheuen, die alles aufbieten, um dem Unfall den Garaus zu machen. Wir stehen heute noch am Anfang. Erst müssen wir in der Unfallverhütung alle Kräfte und alle Kräfte für eine Abwehrfront auf Kriegsfuß setzen. Dann aber wird dem Unfall der Großkampf angesagt, und aus der Abwehr geht es zum Großkampf über.

Zu den Kreisen und Kräften, die noch besonders geweckt werden müssen, gehört die Familie. Ein Beispiel aus der Praxis soll zeigen, wie groß der Einfluß der Familie im Arbeitsleben ist.

Ein Vorgesetzter, der die Arbeitsleistung seiner Leute genau kannte, ging regelmäßig in der Schichthälfte von Mann zu Mann, um sofort mit seinem Rat eingreifen zu können, wenn er ein Zurückbleiben in der Leistung bemerkte. Stellte er ein Nachlassen der Leistung fest und fand in den Arbeitsbedingungen dafür keinen Grund, dann war seine erste Frage: „Stimmt zu Hause etwas nicht? Was ist los, Krach mit der Frau? — oder ist jemand krank? Nun mal heraus mit der Sprache!“ In neunzig von hundert Fällen war dann die Familie der Grund für die Leistungsminderung.

Der Einfluß der Familie, der hier am Beispiel der Leistung erklärt ist, wirkt sich natürlich in viel größerem Maße auf die Sicherheit des einzelnen aus. Wenn er so groß ist, daß selbst die täglich gewohnte Arbeit, durch die das Geld verdient wird, darunter leidet — in unserem Falle durch eine Unruhe der seelischen Dienstleistung —, wie verständlich ist es dann, daß sich die Gedanken nicht mit den Gefahren befassen können, die unsichtbar im Verborgenen lauern und immer dann vernichtend hereinbrechen, wenn der Abwehrwille geschwächt ist. Wir wollen aber doch die Abwehrkräfte stärken und schließlich auch den Angriff gegen den Unfall einleiten.

So ist es denn notwendig, daß die Familie alles tut, um dem Vater oder Sohn, der stark gegen den Unfall sein muß, ein Kraftquell zu sein! Wie manche Frau und Mutter sorgt in schönster Weise für den Leib des Mannes und vernachlässigt die Kraftzufuhr der Seele. Jeder Schaffende muß aber Leib und Seele einsetzen. Welche Frau, welches Familienmitglied sich einmal mit den Arbeitsbedingungen des Schaffenden Familienangehörigen vertraut gemacht hat, der weiß, daß bei ihm an der Erfüllung seines Arbeitstages Leib und Seele beteiligt sind. Er muß immer aufs neue seine ganze Körperkraft einsetzen, und es bleibt keine noch so kleine Muskel in Untätigkeit. Darum braucht er eine kräftige und gesunde Nahrung. Seine Sinne müssen in jeder Sekunde wach sein. Er muß beim Rattern der Motoren, beim Stoßen und Fauchen der Kolben noch die Gefahr erkennen. Er muß mit geschärften Sinnen die Gefahr in jedem Augenblick fühlen, sehen, hören, ja selbst riechen können, muß mit Leib und Seele auf dem Posten sein. Und darum braucht er neben der leiblichen Nahrung auch eine Kraftzufuhr für die Seele.

Nun kann die Familie in besonders vorzüglicher Weise eine Kraftquelle für Leib und Seele sein. Darum mußt du, Werkersfrau, eine Stütze der Unfallverhütung sein. Es ist deine Aufgabe, die Kräfte zu wecken, die dem Manne die innere Spannkraft für die Abwehr des Unfalles geben. Zu der gefüllten Kaffeepulle und den beiden Broten mußt du ihm noch ein wichtiges Paket mitgeben, die Ruhe des Herzens. Du, Werkersfrau, kennst deinen Mann am besten, du kannst ihn zur Sorgfalt und Wachsamkeit ermahnen, du kannst ihm Kraftquell sein und dafür Sorge tragen, daß er mit ruhigem Herzen seinem Berufe nachgeht. In deiner Hand liegt die Abwehrkraft gegen den Unfall deines Mannes oder Sohnes, und du vermagst die Waffen zu schmieden, die im Angriff gegen den Unfall zum Siege führen. Sei eine kraftvolle Stütze der Unfallverhütung!

Und so ist die Familie mit der großen Aufgabe betraut, in der Unfallverhütung zum Segen der ihren und zum Segen und Nutzen der Volksgemeinschaft ein wertvoller Helfer zu sein.

Die Bekämpfung der schwarzen Blattlaus

Von H. Stuhlmann, Versuchsanstalt Hörde

Wir hatten in den letzten Jahren stets ein Massenaufreten der schwarzen Blattlaus zu verzeichnen und werden auch in diesem Jahre damit rechnen müssen. Das ist gleichbedeutend mit einer Vernichtung von mindestens zwei Drittel der Puff-, Busch- und Stangenbohnernte in unseren Gärten, wenn nicht rechtzeitig umfassende, erfolgsbringende Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

Die schwarze Blattlaus kommt nicht vom Himmel herabgefliegen, wird auch nicht von den Ameisen in die Gärten gebracht. Mit dem Auftreten der schwarzen Blattlaus in unseren Gärten hat die Ameise gar nichts zu tun, das möge sich jeder Gartenbesitzer einmal merken. Dieser weitverbreitete Irrtum ist gefährlich, weil er zu falschen Bekämpfungsmaßnahmen verleitet. Wohl leidet die Ameise mit Vorliebe die ausgeschiedenen süßen Pflanzensäfte der Blattlaus, aber sie erzeugt weder diese Schadinsekten, wie einige wenige noch glauben, noch trägt sie diese in unsere Gärten.

Die schwarzen Blattläuse gehören zu den Insekten, die zwei verschiedene Wirtspflanzen in Anspruch nehmen. Vom Frühjahr bis zum Hochsommer leben sie hauptsächlich auf unseren Gartenkulturlpflanzen und gehen dann auf Ziersträucher über, um zu überwintern. Und zwar überwintern sie an Stämmen und Zweigen der Hollunder- und Schneeballsträucher. Das zu wissen ist für jeden Gartenbesitzer sehr wichtig, und jeder hat zur Zeit Gelegenheit, sich von der Richtigkeit zu überzeugen. Hier sitzt die Wurzel des Übels, und hier muß rücksichtslos mit der Bekämpfung begonnen werden.

Als winzig kleine Jungtiere, dem menschlichen Auge kaum wahrnehmbar, überwintern diese Schmarotzer trotz Kälte und Frost, und bei den ersten warmen Sonnenstrahlen im Mai werden sie lebendig. Sie wachsen außerordentlich schnell und ernähren sich einstweilen von den Säften des Strauches, den sie bald ganz, bis in die Blüten hinein, überziehen und sich ins Ungemessene vermehren (siehe Bild). Nach kurzer Zeit beginnt die Abwanderung. Die männlichen, ungeflügelten Blattläuse können nicht fort und bleiben auf der Wirtspflanze, während die weiblichen, geflügelten Tiere in die Gärten abwandern, sich hauptsächlich auf



Zweige und Blüten eines von schwarzen Blattläusen verseuchten
Schneeballsträuches

den Puff- und Grobebohnenstauden festsetzen und sofort mit der Vermehrung beginnen. Man sieht bei genauer Beobachtung auf der Unterseite der Blätter oder in den Blatt- und Blütenwinkeln, vornehmlich in den Triebspitzen der Pflanzen, eine Menge kleiner, schwarzer Punkte, und mitten darin eine geflügelte Blattlaus. Am nächsten Tage schon findet man einen Haufen erwachsener, saugender Tiere, darunter auch viele geflügelte Muttertiere. Das ist bereits die Generation des vergangenen Tages, und in diesem Tempo geht die Vermehrung pausenlos weiter. Die weibliche Blattlaus bringt lebende Junge zur Welt, eben die kleinen schwarzen Punkte, und die Vermehrung ist so ungeheuerlich, daß man die Nachkommenschaft einer einzigen Stammutter, wenn sie sich ungestört ihrem Vermehrungsdrang hingeben kann, in Zahlen kaum auszudrücken vermag.

Die Schädigung der befallenen Pflanzen geschieht durch das immerwährende Absaugen der Säfte durch zwei in das Zellgewebe gebohrte Stechborsten. Die unverdauten Pflanzensäfte werden wieder ausgeschieden. Dadurch bildet sich auf den Pflanzenteilen ein klebriger, ladartiger Überzug, der wieder einigen zerstörenden Schwärzepilzen, z. B. dem Rußtauipilz, als Lebens- und Vermehrungsgrundlage dient.

Die Bekämpfung der schwarzen Blattlaus muß nur am Ursprungsort beginnen, und zwar am Schneeball- und Hollunderstrauch. Da aber eine wirksame Bekämpfung im gegenwärtigen Stadium nicht mehr möglich ist, gibt es nur eine Rettung: Fort mit den befallenen Ziersträuchern!

Erst dann, wenn diese Seuchenherde beseitigt sind, hat die Bekämpfung im Garten Erfolg. Und dann ist diese Bekämpfung verhältnismäßig einfach. Deutsche Forschartätigkeit auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes hat uns vorzügliche Spritz- und Stäubemittel in die Hand gegeben, um alle Gartenschädlinge vernichten zu können. Sie müssen nur richtig und rechtzeitig zur Anwendung kommen.

Es ist jedoch nicht ratsam, stark giftige Mittel wie Arsen- und Nikotinpräparate in den Kleingärten anzuwenden, weil die damit behandelten Pflanzen oftmals nachträglich von Kindern und Erwachsenen berührt werden und dadurch Vergiftungen zu befürchten sind. Nur bei Anwendung allergrößter Vorsicht und Behandlung durch sachkundige Hand dürfen Giftmittel zur Anwendung kommen. Die benachbarten Kulturen, wie Salate usw., deren Blätter man genießt, müssen bei der Giftpspritzung durch Zudecken geschützt werden.

Wir haben aber auch andere Bekämpfungsmittel, die ebenso sicher wirken und keine Gifte enthalten.

Und hier nehmen die Pyrethrum- und Derrismittel den ersten Platz ein. Es sind dies Berührungs- und Kontaktgifte, für Menschen, Pflanzen und alle warmblütigen Tiere völlig ungiftig, für alle Insekten jedoch (Blattläuse, Erdflöhe, Ameisen, Raupen usw.) allein durch die Berührung sofort tödlich wirkend. Die irgendwie mit Schmarotzern befallenen Pflanzen werden damit bestäubt oder bespritzt. Ein guter, sparsamer Zerstäuber bzw. eine gute Zerstäubungsspritze sind natürlich Voraussetzung für jede Bekämpfung.

Unter folgenden Namen sind diese Mittel bekannt und in den einschlägigen Handlungen erhältlich:

1. Spritzmittel: Chrysanthol, Delicia-Pflanzol, Fungin, Florol, Hestha, Potanol, Ratafilla, Chrysan-Derr, Spruzit.
2. Stäubemittel: Dufuran, Delicia-Stäubol, Derothan 111, Pirox.

Alle diese Mittel sind in kleinsten Mengen käuflich. Die Beschaffung ist aber billiger, wenn sich mehrere Gartenbesitzer zusammentun, größere Mengen einkaufen und sie dann unter sich verteilen. Jede Packung enthält eine Gebrauchsanweisung, die genau befolgt werden muß. Der Erfolg ist sicher, denn die Mittel sind von den Pflanzenschutzämtern geprüft und zugelassen worden.

Man achte aber noch auf folgendes: Auch unsere Honigbienen müssen, sofern sie von dem Insektengift getroffen werden, sterben. Die Spritzung oder Bestäubung soll daher möglichst nur nach Sonnenuntergang, wenn die Bienen nicht mehr fliegen, vorgenommen werden. Die Schädlinge sind innerhalb 10 Minuten tot, und am nächsten Morgen, wenn die Bienen wiederkommen, ist die Wirksamkeit des Giftes vorbei.

Zum Schluß noch ein Wort an alle Volksgenossen: Schont die Marienkäfer! Diese kleinen unscheinbaren Tierchen sind mächtige Helfer im Kampf gegen die Blattlaus. Wo Marienkäfer massenweise auftreten, kann sich die Blattlaus niemals zur Plage auswirken, denn sowohl der Käfer, als auch die gelb-grünliche Larve nähren sich ausschließlich von Blattläusen und vertilgen diese in großen Massen. So, und nun weiß jeder Gartenbesitzer, was er zu tun hat. Eine wirksame Bekämpfung der Plage ist aber nur in Gemeinschaftsarbeit möglich, damit zugleich alle Brutstätten ausgerottet werden.

Die Anschlagtafel

Unsere Betriebskrankenkasse spricht

Eine echte Betriebsgemeinschaft ist nicht schon ohne weiteres überall dort vorhanden, wo sich Menschen zur gemeinsamen Arbeit zusammenfinden. Sie muß erst bewußt geformt und gestaltet werden. Wie gestaltet man eine Betriebsgemeinschaft? Das ist die große Frage, die Partei, Arbeitsfront und Regierung tagaus und tagein bewegt. Man kann die Antwort auf eine einfache Formel bringen und sagen, daß man alles das fördern muß, was gemeinschaftsbildend ist, und alles das bekämpfen und beseitigen muß, was der Bildung und dem Bestand einer lebendigen Gemeinschaft im Wege steht.

Betrachten wir einmal die Frage der Gemeinschaft von der Seite der Betriebskrankenkasse aus. Ihr Zweck erschöpft sich nicht in der Ausstellung von Krankenscheinen, in der Auszahlung von Krankengeld usw. Sie ist nicht lediglich eine Verwaltungsstelle ohne nähere Beziehung zum Werk. Im Gegenteil! Die Betriebskrankenkasse ist ein wesentlicher und notwendiger Teil unseres Betriebes. In ihr schließen sich die Werkskameraden über die Arbeitsgemeinschaft hinaus zu einer Gemeinschaft gegenseitiger kameradschaftlicher Hilfe zusammen. Betriebsführer und Gefolgschaft sind gemeinsam tätig, um den Werkskameraden und ihren Angehörigen in Fällen der Krankheit, der Geburt und des Todes zu helfen. Die Gemeinschaft hilft Sorgen vermindern und Freude erhöhen. Damit aber zugleich erhält jeder Arbeitskamerad einen Begriff vom Wert echter Gemeinschaftsleistung. Das ist das Wesentliche einer Betriebskrankenkasse überhaupt. Wer im kleinen die Gemeinschaft erlebt und fördert, versteht erst die Bedeutung einer großen völkischen Gemeinschaft.

Was ergibt sich hieraus für den einzelnen Werkskameraden? Darauf kann man nur eine grundlegende Antwort geben. Jeder Arbeitskamerad im Betriebe muß sich in diese Gemeinschaft bewußt hineinstellen und sich bemühen, ein tätiges Mitglied der Gemeinschaft zu sein. Darum, Arbeitskameraden: Denkt daran, daß die Betriebskrankenkasse für euch da ist, daß sie aber nur dann für euch alle Gutes leisten kann, wenn ihr euch als Mitglieder der Betriebskrankenkasse freudig der Gemeinschaft zur Verfügung stellt und darüber hinaus auf eine sorgfältige Pflege der gemeinsamen Mittel bedacht seid.

Bücherausgabe

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Leihfrist der Bücher nur vierzehn Tage beträgt. Es geht unter keinen Umständen, daß die Bücher innerhalb der Abteilungen oder Betriebe weiterverliehen werden. Nach Ablauf der Leihfrist sind sie der Bücherei wieder abzugeben.

Die Bücher müssen in einem sauberen Zustand wieder abgeliefert werden. Die Ausgabe der Bücher (ausgenommen Fachbücher) findet montags, mittwochs und freitags von 14—16 Uhr im Verwaltungsgebäude I, Zimmer 623, statt.
Bücherei

Die Betriebsportgemeinschaft berichtet

Werk Hörde

Wettkampfgemeinschaft

Fußball:

Die Spielsperre für das Fachamt Fußball ist nicht zu vergleichen mit einem gänzlichen Stillstand innerhalb der Fußballabteilung. Die wettkampfsarme Zeit gestattet vielmehr das Training noch ergiebiger zu gestalten. Laufschule und Ballarbeit sollen im Vordergrund unserer vorbereitenden Arbeit für die nächste Wettkampfzeit stehen. Die Übungszeiten der Wettkampfabteilung sind zweimal wöchentlich angelegt. Mittwochs übt die Jugend von 16 bis 18 Uhr und die Stamm-Mannschaften von 18 bis 20 Uhr und außerdem übt sonntags die Jugend von 9 bis 10.30 Uhr und die Älteren von 10.30 bis 12 Uhr.

Wettkampfergebnisse in der Zeit vom 6. bis 12. Juni 1938:

6. Juni: Westfalia Eving I gegen Hüttenverein Hörde I 2 : 3
Westfalia Eving II gegen Hüttenverein Hörde II 5 : 2
Hüttenverein Hörde I. Jugend gegen Sportverein Schüren I. Jugend . 4 : 4
Hüttenverein Hörde III. Jgd. gegen Dortmund Sportklub III. Jgd. . 5 : 2
12. Juni: Sportklub Menden 1910 I gegen Hüttenverein Hörde I 3 : 2
Sportklub Menden 1910 II gegen Hüttenverein Hörde II 2 : 4
Sportklub Menden 1910 I. Jgd. gegen Hüttenverein Hörde I. Jgd. . 7 : 3
Sportklub Menden 1910 II. Jgd. gegen Hüttenverein Hörde II. Jgd. . 0 : 0

Leichtathletik:

Drei Ereignisse besonderer Art sind erwähnenswert. Der Besuch der III. Siegerländer Kampfspiele in Witten. Der Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft unserer Jugend gegen VfL Marathon Leipzig und BSG. Hüttenverein Dortmund auf der Kampfbahn Rote Erde und die Kreismeisterschaften auf dem Gohst Stadion.

Es braucht uns nicht besonders traurig zu stimmen, wenn unsere Senioren-Streitmacht in diesem Jahr weniger stark in Erscheinung tritt. Der Abgang zur Wehrmacht und zum RAD. hat die Leichtathletik-Abteilung am stärksten getroffen. Denken wir weniger eigenmächtig und freuen wir uns über unsere Anteilnahme an der Erstarbung unseres Volkes. Diese Umstände veranlassen eine noch stärkere Erfassung unserer Jugendabteilung, die durch ihre Erfolge schon bewiesen hat, daß sie neben der Jugendabteilung des Werkes Dortmund zu den besten im Kreise Dortmund gehört.

Ergebnisse von Witten:

Jugendklasse I: 1500-Meter-Lauf: 2. Sieger Eugen Martin in 4 : 36,6 Minuten;
4. Sieger Werner Paul in 4 : 41,4 Minuten. — 3000-Meter-Lauf: 4. Sieger Franz Appel in 10 : 22,0 Minuten. — Kugelstoßen: 4. Sieger Bödder mit 12,45 Meter. — Speerwerfen: 4. Sieger Dreves mit 37,10 Meter. — Weitsprung: 4. Sieger Wladikowski mit 5,76 Meter. — 3×1000-Meter-Staffel: 3. Sieger in 9 : 01,4 Minuten.

Jugendklasse II: 100-Meter-Lauf: 2. Sieger Gene in 13 Sekunden. — 400-Meter-Lauf: 4. Sieger Feih in 61,8 Sekunden. — Speerwerfen: 2. Sieger Kauth mit 36,25 Meter. — Hochsprung: 3. Sieger Kauth mit 1,45 Meter. — Weitsprung: 4. Sieger Kauth mit 5,19 Meter. — 4×100-Meter-Staffel: 1. Sieger in 50,5 Sekunden.

Leistungsklasse II (Senioren): 5000-Meter-Lauf: 2. Sieger Heinz Tiefenbach.

Ergebnisse des Klubkampfes: 1. Leipzig, 2. Dortmund, 3. Hörde.

Bei den Kreismeisterschaften wurde Schulte 2. Sieger im 800-Meter-Lauf mit 2 : 01,4 Minuten und im 1500-Meter-Lauf in 4 : 16,4 Minuten ebenfalls 2. Sieger.

In der Jugendklasse I wurde die 4×400-Meter-Staffel gewonnen und in der 3×1000-Meter-Staffel und Schwedenstaffel jedesmal der 2. Platz belegt.

In der Jugendklasse II erreichte Kauth den 2. Sieg im Weitsprung mit 5,53 Meter und die 4×100-Meter-Staffel den 2. Platz.

Die Frauen-Staffel belegte ebenfalls den 2. Platz in der 4×100-Meter-Staffel.

Schwerathletik

Gewichtheben: An den westfälischen Einzelmeisterschaften beteiligten wir uns mit drei Gewichthebern, die alle Gaumeister wurden. Gaumeister im Bantamgewicht Franz Antoni, im Federgewicht Walter Dörbder, im Schwergewicht Hans Belten.

Ringern: Bei dem Bantamgewichts-Turnier am 12. Juni 1938 in Herbede wurde Fritz Pfüller hinter Köppler (Hohenlimburg) 2. Sieger.

Kanu

Die Kanuabteilung unternahm eine größere Wochenendfahrt an den Pfingsttagen zum Halterner See. Die Wasserfahrt ging von Lüdinghausen über Dlfen nach Haltern.

Am 19. Juni 1938 beteiligten sich einige Wettkämpfer an der Patrouillenfahrt auf der Lippe bei Hamm und am 25. und 26. Juni 1938 an der Kanu-Regatta (Gaumeisterschaften) auf dem Möhnesee.

Schießen

Bereitsmeister 1938 im bel. Anschlag wurde Wilhelm Loepp mit 151 Ringen vor Fritz Riesheyer mit 137 Ringen und Franz Prüfer mit 132 Ringen.

Übungsgemeinschaft

Am Freitag, dem 10. Juni 1938, fand eine Zusammenkunft der Betriebsobleute, der Werbe- und Übungsleiter statt, in der die zukünftigen Aufgaben innerhalb der Betriebsportgemeinschaft Hüttenverein Hörde besprochen wurden. Im Anschluß an die technischen Erläuterungen hielt Pg. Dr. Greve einen Vortrag über die Gegenstände verschiedener Weltanschauungen.

Ergebnisse der letzten Fußballspiele:

1. Juni: Hochofen-Maschinenbetrieb gegen Eisenbahn-Hochofen 2 : 1
2. Juni: Martin I gegen Hauptlager 3 : 1
3. Juni: M. t. A. II gegen Asphaltieranlage 7 : 2
Verwaltung gegen Bauabteilung 1 : 0
Blechwalzwerk gegen E. t. A. II 1 : 0
4. Juni: Eisenbahn-Hochofen gegen Steinfabrik 3 : 2
10. Juni: Hochofenwerk I gegen Koferei 2 : 0
Martinwerk III gegen Asphaltieranlage 4 : 2
11. Juni: Mechanische Werkstatt I gegen M. t. A. II 3 : 0

Außer den Gruppenspielen gab es noch folgende Spiele:

4. Juni: Martinwerk II gegen Blochwalzwerk 3 : 0
Martinwerk III gegen S. R. W. 2 : 0
11. Juni: Hammerwerk gegen Eisenbahnhütte 3 : 2

Bei den Handballspielen gab es folgende Ergebnisse:

17. Mai: S. R. W. gegen Hochofenwerk 12 : 4
31. Mai: Lehrwerkstatt gegen Hochofenwerk 12 : 1
8. Juni: Lehrwerkstatt gegen S. R. W. 12 : 1

Reichssportabzeichen:

Am 11. Juni 1938 fand auf dem Sportplatz am Schallader eine Leistungsabnahme für das Reichssport- und Jugendsportabzeichen statt. Die Beteiligung war sehr rege. In Zukunft findet monatlich eine Abnahme statt.

Schmidt, Betriebsportwart
Vogel, Leiter der Wettkampf- und Übungsgemeinschaft

Werk Dortmund

Schach

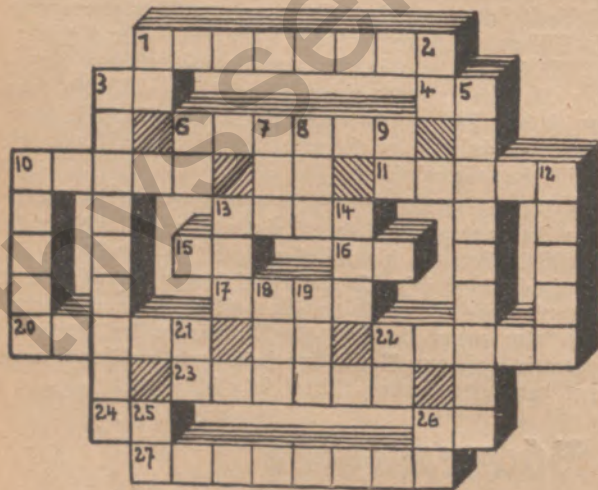
Der Schachabteilung der B. S. G. Hüttenverein ist es gelungen, den Sieger in der Gruppe II der B.-Klasse Hombruch-Barop mit 5½ : 2½ zu besiegen und somit Meister der B.-Klasse zu werden.

Drzech

Rätsel- und Schachette

Kreuzworträtsel

Von Helmut Benz, Zentralverbestelle



Waagrecht: 1. Staat in Nordamerika, 3. Präposition, 4. Geliebte des Zeus, 6. niederländischer Maler, 10. Baum, 11. deutscher Dichter, 13. besonderer Stand, 15. Nationalitätszeichen für Kraftfahrzeuge, 16. Fluß in Rußland, 17. Freundin Schillers, 20. weibliches Reh, 22. Heideblume, 23. Griech. Insel, 24. Formation, 26. Präposition, 27. Vogel.

Senkrecht: 1. persönliches Fürwort, 2. Nahrungsmittel, 3. Mexikanischer Staat, 4. Verbindung, 9. englische Währung (Abkürzung), 10. Wasserläufer, 12. wie 22. waagrecht, 13. Tauchervogel, 14. Anerkennung, 18. Stadt in Finnland, 19. Teil des Auges, 21. persönliches Fürwort, 22. Tonstufe, 25. Tonstufe, 26. kaufmännische Bezeichnung (Abkürzung).

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 12

Waagrecht: 1. Korb, 3. Egon, 6. Ohlau, 8. Rum, 10. Tee, 12. Kul, 14. Bottich, 16. Ehe, 18. Ena, 20. Ost, 21. Lanne, 22. Zeil, 23. Drau. — Senkrecht: 1. Korb, 2. Rom,

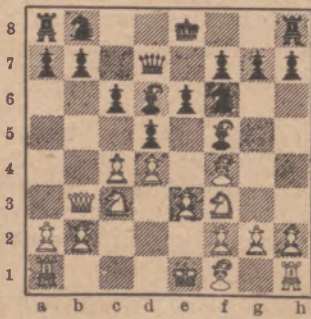
4. Gut, 5. Riet, 7. Benthen, 9. Urban, 11. Ethos, 12. Ate, 13. Lie, 15. Terz, 17. Stau, 19. Ali, 20. Der.

Spiel Nr. 2

Mit diesem Spiel wollen wir die Schachfreunde zum Nachdenken anregen. Es wird vielen Schachspielern unverständlich sein, daß eine Schachpartie schon nach sieben Zügen bereits so weit vorgeschritten sein soll, daß der eine Partner auf Verlust steht.

Es gibt tatsächlich viele Partien, wo der Gegner bereits in der Eröffnung überspielt wird und trotzdem noch weiter spielt, er erreicht auch noch oft 30 bis 40 und noch mehr Züge; aber die Partie wird immer den Stempel des Verlierens tragen, vorausgesetzt, daß sie korrekt weiter gespielt wird. Darum ist die Beherrschung der Eröffnung ein wichtiges Kapitel im Schachkampf.

Damengambit:



Stellung nach dem 7. Zuge von Schwarz

- Weiß: Benningjen, Hüttenverein
Schwarz: Schulte, Dortmund
Schachverein
1. d2 — d4
2. c2 — c4
3. Lc1 — f4
Der Dertzug ist Spf3.
3. — — —
4. e2 — e3
5. Dd1 — b3
Etwas besser war Dame b6.
6. Spb1 — c3
7. Spg1 — f3
Hier spielt Weiß schematisch weiter, indem er 8. Spf3 — c5; Ld6 × c5; 9. Lf4 × c5 usw. spielt, womit Weiß auch später gewann.
- d7 — d5
c7 — c6
— — —
Le8 — f5
Spg8 — f6
Dd8 — d7
e7 — e6
Lf8 — d6?

Diagrammstellung:

Sehen wir uns einmal die Diagrammstellung an, so werden wir feststellen, daß Schwarz durch den Zug Ld6 auf Verlust steht (aber wie!).

Die Moral der Geschichte: Auch in der Eröffnung überlegen!

Franz Sobota, Bauabteilung

Unsere Jubilare

Werk Dortmund / Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten:



Links oben: Herr Julius Asbach,
W.-Invalidenwerkstatt, am 14. April

★

Oben: Herr Michael Stwirblis, Block-
walzwerk, am 16. Mai

★

Links: Herr August Hübner, Brechwerk-
werkstatt, am 28. Mai

★

Links außen: Herr Heinrich Sattler,
Kraftwerke, am 29. März

Brückenbau / Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten:



Herr Stefan Bajinski, Zuricherei
Walzwerk II/IV, am 24. April



Herr Wilhelm Friedrich, Walzwerk II,
am 30. Mai



Herr Ferdinand Dierks, Montage,
am 11. März



Herr Wilhelm Redlinghaus, Montage,
am 19. Mai

Werk Hörde / Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten:



Herr Franz Knippshild (links) und Herr Josef
Wladikowski (rechts), beide Kokerei,
am 18. Mai



Herr Wilhelm Steierwald, Mech. Werkstatt II,
am 23. Mai



Herr Adolf Derkmann, Mech. Werk-
statt I, am 25. Mai

Wir wünschen den Jubilaren Glück und Segen auch für die weitere Zukunft.

Familiennachrichten

Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

Emil Schmidt, Preßwerk, am 21. 5. 38; Oskar Stanke, Eisenbahn, am 28. 5. 38; Otto Wachholz, Kleinbau, am 29. 5. 38; Anton Schimanski, Brb.-Montage, am 29. 5. 38; Karl Fodtscheld, Radfabrikbau, am 23. 5. 38; Wilhelm Gottschalk, Weichenbau, am 31. 5. 38; Josef Afshoff, Magnetfabrik, am 2. 6. 38; Heinz Kastel, Kleinbau, am 4. 6. 38; Konrad Pink, Hochofen-Schm., am 31. 5. 38; Franz Morgenthal, Lohnbüro, am 5. 6. 38; Josef Dmbin, Brb.-Montage, am 8. 6. 38; Rudolf Winterberg, M.B. Grobhw., am 30. 5. 38; Oskar Kujath, Martinstahlwerk, am 9. 6. 38; Konrad Gumburg, Thomasstahlwerk, am 9. 6. 38.

Eine Tochter:

Kath. Brekmann, Ww. III, am 22. 5. 38; Albert Göbel, Eisenbahn, am 27. 5. 38; Gerhard Rohrbeck, M.-B. Stahlwerk, am 25. 5. 38; Paul Strohm, Hochofen-Schm., am 29. 5. 38; Otto Dembrowski, Baubetrieb, am 30. 5. 38; Werner Stoffel, Mbr. Schmiedest., am 30. 5. 38; Max Zwiebeling, Rohstoffhandel, am 23. 5. 38; Waldeemar Rathmann, M. A. Blochw., am 1. 6. 38; Bernhard Debing, Hochofen, am 28. 5. 38; August Balzer, Zur. Ww. II/IV, am 26. 5. 38; Wilhelm Kramer, Stoffwirtschaft, am 2. 6. 38; Hermann Gries, Brückenbau, am 4. 6. 38; Friedrich Bohle, Brückenbau, am 6. 6. 38; Paul Hoffmann, friv. Mitglied, am 7. 6. 38; Wilhelm Linnenberg, Hochofen-Sch., am 7. 6. 38; Wilhelm Langhorst, Walfwerk IV, am 23. 5. 38.

Sterbefälle:

Gesellschaftsmitglieder: Karl Höller, Walzwerk II, am 22. 5. 38; Josef Fromme, Walzwerk II, am 22. 5. 38; Gerhard Thiel, Brb.-Montage, am 11. 5. 38; Johann Schulz, Hochofen, am 17. 5. 38; Adolf Topp, Kesselschmiede, am 2. 6. 38; Karoline Krümpelmann, friv. Mitglied, am 3. 6. 38; Josef Brabender, Mech. Werkstatt, am 3. 6. 38.

Familienangehörige: Ehefrau Elisabeth des Albert Buchholz, Radfabrikbau, am 8. 6. 38; Kind Lieselotte des Werner Stoffel, Angest., am 30. 5. 38; Kind Heinz Dieter des Heinrich Homburg, Mech. Werkst., am 29. 5. 38; Kind Siegmund des Franz Wlodarczyk, Brb., am 24. 5. 38; Kind Gustav des Heinr. Mörtchen, Thomasst., am 4. 6. 38.

Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Günter Ciejiolka, Rademeisterei, am 30. 5. 38; Werner Menzel, Koferei, am 1. 6. 38; Heinrich Tischer, Hochofenwerk, am 2. 6. 38; Emil Abendroth, Hochofenwerk, am 7. 6. 38; Wilhelm Albrecht, Stahlgießerei, am 5. 6. 38; Paul Schattowski, Feuerwehr, am 7. 6. 38; Heinrich Bergfeld, M. T. A., am 10. 6. 38; Richard Köhler, Elektr. Kraftw., am 12. 6. 38.

Eine Tochter:

Alfred Landau, M. T. A., am 1. 6. 38; Adolf Lobitz, Bauabteilung, am 27. 5. 38; Heinrich Vogel, Hochofen-M.B., am 3. 6. 38; Adolf Friehmuth, Stahlgießerei, am 3. 6. 38; Paul Gesseling, Stahlgießerei, am 12. 6. 38; Richard Berger, Mech. Werkst. II, am 12. 6. 38; Ludwig Köhl, M. T. A., am 13. 6. 38.

Sterbefälle:

Gesellschaftsmitglieder: Schlosser Heinrich Walper, Hochofenwerk, am 29. 5. 38; Schweißer Karl Zanhof, Stahlwalzwerk, am 9. 6. 38.

Familienangehörige: Ehefrau des Heinrich Clemens, Eisenbahnabteilung, am 31. 5. 38; Ehefrau des Johann Jürgens, Hochofen-Masch.-Betr., am 11. 6. 38; Sohn Heinz des Wilhelm Wiesemeier, Blochwalzwerk, am 9. 6. 38.

Nachruf

Am 17. Mai 1938 starb unser Gesellschaftsmitglied der Blechschneider

Herr Philipp Müller

im Alter von fast 67 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen und gewissenhaften Mitarbeiter, der es während seiner sechsunddreißigjährigen Tätigkeit bei uns verstanden hat, sich die volle Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Arbeitskameraden zu sichern. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Führer des Betriebes und Gesellschaft der
Dortmunder Union Brückenbau A.-G.,
Werk Drange, Gelsenkirchen

Nachruf

Am 3. Juni 1938 verunglückte in Ausübung seines Berufes der Schlosser in unserer Mechanischen Werkstatt,

Herr Josef Brabender

tödlich.

Durch viele Jahre war uns der Verstorbene ein treuer und gewissenhafter Mitarbeiter und lieber Arbeitskamerad, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Führer des Betriebes und Gesellschaft
der Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G.,
Werk Dortmund

MITARBEITER

dieser Zeitung bauen an der Betriebsgemeinschaft!
Willst Du abseits stehen?

Verkäufe

Weißer
Kinderwagen
für 10 RM. zu verkaufen.

Dortmund,
Große Helmstraße 51, II.

Sauberes, breites, weißes
Kinderbett
mit Sprungrahmen und
Matratze billig zu verkaufen.
Trösten, Dortmund,
Sunderweg 107.

Gut erhaltenes
Herrenfahrrad
zu verkaufen.
Dortmund,
Treibstraße 13, II.

Sehr gut erhaltener, dunkelblauer
Kinderwagen
für 22 RM. und ein weißer
Kinderherd
für 15 RM. zu verkaufen.
Diederich, Dortmund,
Osenstraße 4, III.

Gebrauchter, gut erhaltener
Kinderherd
billig zu verkaufen.
Berger, Dortmund-Hörde,
Lange Gede
(früher Sinterer Remberg)
Nr. 113.

Gebrauchtes
Kinderbett
mit Matratze
zu verkaufen.
Dortmund,
Uhlendstraße 134, I., links.

Wenig gebrauchter, dreiflammtiger
Gasherd
mit Ständer für 12 RM. zu verkaufen.
Brauner,
Werkstr.: Dortmund 374.

Gut erhaltenes weißes
Metallbett
billig zu verkaufen.
Dortmund,
Kirchenstr. 6, II. rechts.

Gebrauchter
Parlophon und 25 Platten
billig zu verkaufen.
Dortmund, Rosengerstr. 49,
Erdgesch., links.

Gebrauchter
Küchenschiff
für RM. 5,— zu verkaufen.
Dortmund-Hörde,
Hermannstraße 123, Erdg.

Gebrauchter
Motorrad,
200 ccm, Württembergia,
Biertakt, mit Ersatzschlinder,
sehr starke Maschine, für
130 RM. zu verkaufen oder
zu tauschen.
Dortmund-Eving,
Dornröschenweg 19,
Erdgesch., links.

Gebrauchter
Waschtisch,
zweitüriger
Kleiderschrank u. Bettstelle
mit Auflagen, umzugshalber
zu verkaufen.
Breda, Dortmund,
Kirchenstraße 6, II.

Zwei neue
Oberbetten
zu verkaufen.
Dortmund, Goethestr. 3, III.

Vollständiges
Zelt
für 35 RM. (Anschaffungspreis 50 RM.) und ein
Vollkempfänger
für 30 RM. zu verkaufen.
Dortmund,
Kurze Straße 16, I., rechts.

Gut erhaltene
Holzbettstelle
zu verkaufen oder gegen
Holz-Kinderbett
zu tauschen gesucht.
Dortmund,
Humboldtstraße 31, IV.

Fast neuer
Zeltwagen
billig zu verkaufen.
Dortmund,
Dövaldstraße 4, III.

Gut erhaltener, eichener
Kinderlaufstall,
100 x 100, preiswert abzugeben.
Dortmund-Hörde,
Goslarstraße 2, I.

Gutes
Herrenfahrrad
mit Lichtanlage billig zu verkaufen.
Dortmund-Hörde,
Chattenstraße 9, III., rechts.

Zweiflügel-Zeltboot mit Zelt
und Überdach billig zu verkaufen.
D.-Benninghofen,
Auf dem Mühlenhof 23.

Gut erhaltener zweitüriger
Kleiderschrank
und
Sofabank
billig zu verkaufen.
Dortmund-Hörde,
Steinkühlerweg 55.

Bierräderiger
Handwagen
für RM. 10,— zu verkaufen.
Dortmund-Hörde,
Am Winterberg 57.

Ein fast neuer
Patentrahmen
für zweiflügeliges Bett billig abzugeben.
Dortmund-Hörde,
Unverhofftstraße 4, III., r.

Ia vollständiges
Schlagzeug
billig zu verkaufen.
Dortmund-Hörde,
Ermelingshofer Straße 30.

Gebrauchter
Kinderwagen
mit Regendecke und Windschutzscheibe für 10 RM. zu verkaufen.
Dortmund-Hörde,
Cimbernstraße 18, Erdg., r.

Gebrauchtes

Herrenfahrrad
billig zu verkaufen.
Dortmund, Treibstraße 57.

Wohnungstausch

Biete:
Vier-Zimmer-Wohnung
in D.-Berghofen, Berghofer
Straße 64.

Suche:
Zwei-Zimmer-Wohnung
in Nähe Werk Dortmund.
Dortmund-Berghofen,
Berghofer Straße 64.

Biete schöne, sonnige
Drei-Zimmer-Wohnung
ohne Waschküche. Miete:
31,70 RM.

Suche Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung. Taubenhaltung muß möglich sein. Dortmund, Niederhoffstr. 53, III. Etage, einmal schellen.

Abgeschlossene

Drei-Zimmer-Wohnung
mit Balkon und Kammern gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung, auch Mansarden, zum 1. Juli zu tauschen gesucht; Westen oder Hörde bevorzugt.

Schumacher, Dortmund,
Sudermannstraße 1/I.

Schöne

Drei-Zimmer-Wohnung
in Hörde, Wallrabenhof, gegen gleiche Wohnung zu tauschen gesucht. Miete bis 40 RM.

Angebote unter P. 100 an die Pers.-Abt., Werk Hörde.

Mietgesuche

Junges Ehepaar mit achtjährigem Kind sucht
zwei bis drei Zimmer
in Hörde oder in dessen Umgebung.

Angebote unter Markennummer 62341 an Torwart Remberg oder Torwart Stahlgießerei, Werk Hörde.

Suche

Zwei-Zimmer-Wohnung
sofort oder später in Hörde oder Benninghofen zu mieten.

Dortmund-Hörde,
Unverhofftstraße 4, III., r.

Tauschgesuche

Gut eingespielte
1/1 Geige gegen einen
Photoapparat
zu tauschen gesucht.

Angebote unter Werkstr.:
Dortmund 647.